Josef Peter: Aus meinem Leben
Lieblingsbuch Clara

Metaphysik

Zeitschrift für Jenseitsforschung

PS
55
W

II. Jahrgang JULI / AUGUST 1959 Heft 7/8
Postverlagsort Hannover

Metaphysik

MONATSHEFTE
DER GESELLSCHAFT
FÜR METAPHYSISCHE
FORSCHUNG E.V.
HANNOVER

PPS 155
Redemptoristen
Grenzgebiete der Wissenschaft
Österr. Provinz
2012.52
(B 7033)

Inhalt

Josef Peter, General a.D.(† 1939): Aus meinem Leben
Mit einem Vorwort von Dr. Gerda Walther . 122

Dr. Hans Gerloff: Die Frankfurter Sitzungen 132

Professor Dr. Gebhard Frei:
Das Weltbild des Paracelsus
in parapsychologischer Sicht . . . 138

W. T. Stead: Der Verkehr mit der nächsten Welt
4. Fortsetzung 149

Friedrich Baumgartner: Der Jenseitszustand nach
dem tibetanischen Totenbuch . 154

Dr. Ing. Paul Brandt: Ein Baum hat mich erschlagen . . 163

* *

Herausgeber: Gesellschaft für metaphysische Forschung e.V.
Postadresse: GMF e.V. * Hannover 6 * Schließfach 6064
Postscheckkonto: Hannover Nr. 111700 * Telefon 66 48 90
Bank: Sparkasse der Hauptstadt Hannover, Konto Nr. 15536
Schriftleiter: Ewald Birnbaum · Hannover 6 · Schließfach 6064
Kl. Offsetdruck: Werner Martens · Hannover · Walter Flex-Str. 20

Kosten für die Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten
+ Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung +

Aus meinem Leben

von Josef Peter, General a.D. (* 1852, † 1939)

I.

Vorwort

von Dr. Gerda Walther

In unserer geschäftigen, sensationshungrigen Zeit tut es gut, sich ab und zu des ruhig-sachlichen, hingebungsvollen Forschens der Pioniere unseres Gebietes in der vorigen Generation zu erinnern. Zu den lautersten, selbstlosesten unter ihnen gehörte zweifellos neben dem in Berlin lebenden Chemiker und Patentanwalt Dr. Fritz Quade (1884 – 1944) der alte bayrische General J o s e f P e t e r , von dem der folgende Aufsatz stammt. Als einer der letzten Schüler du Prels (1839 – 1899) und somit einer vorsichtigen spiritistischen Deutung zugetan, gehörte er doch dem engeren Freundeskreis Dr. v. Schrenck-Notzings an und blieb auch nach dessen allzu frühem Tod dessen Witwe ein treuer Berater. Schon 1928 lernte ich ihn bei Schrenck-Notzing kennen und kam bis zu seinem Lebensende häufig mit ihm zusammen, da ich in den letzten Jahren dem fast Erblindeten vorlas (und zwar vor allem astronomische Werke!) und einen großen Teil der aus den verschiedensten Ländern eingehenden Briefe für ihn beantwortete. Vor seinem Tode übergab er mir einen großen Stoß Manuskripte, alle handschriftlich in seiner eigenartigen, an ein Barockornament erinnernden Schrift abgefaßt. *)

Den vorliegenden Bericht hatte General Peter auf dessen Anregung hin Schrenck-Notzing übergeben, für den Fall, daß er vor dem Baron sterben sollte, was ja anzunehmen war, da Schrenck-Notzing zehn Jahre jünger war. Dieser sollte General Peters Aufzeichnungen dann nach Belieben verwenden. Niemand hätte gedacht, daß der alte Spiritist fast genau zehn Jahre länger leben würde! Nach dem Tod der Baronin Schrenck fand ich die von Mäusen stark zerfressene Handschrift in einem alten Koffer, glücklicherweise war eine Schreibmaschinenabschrift, die der Baron hatte anfertigen lassen, noch völlig erhalten. Es ist an der Zeit, das Ganze zu veröffentlichen, ehe es ein neues Unheil trifft.

*) Den größten Teil dieser Manuskripte übergab Frau Dr. Walther der GMF. – Es war ihr Wunsch, daß "dieser wertvolle Nachlaß in gute Hände gelangt, die ihn zu würdigen wissen". Wir danken Frau Dr. Walther auch an dieser Stelle für die wertvolle Gabe und für das uns gezeigte Vertrauen. Die Schriftleitung.

II.

Ich war junger Artillerieleutnant und Feuer und Flamme für meinen Beruf. Die Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung in die Kriegsakademie nahm meine ganze Freizeit in Anspruch, und ich dachte an nichts weniger als an den "Spiritismus" und dergleichen, den ich kaum dem Namen nach kannte. Eines schönen Tages wird mir der bekannte Bücheranzeiger von Mutze in Leipzig zugesandt. Wer dort Absender war, weiß ich nicht. Ich blätterte in dem Katalog und fand die Titel interessant, allein ich legte das Ding beiseite mit dem Vorsatz, diesen Problemen erst näher zu treten, wenn einmal der Beruf hinter mir liegen würde, und die Zeit der Ruhe gekommen wäre. Damit war für mich die Sache abgetan. Viele Jahre vergingen. Ich hörte und las nichts vom Okkultismus, und wenn einmal in Gesellschaft die Rede auf diese Dinge kam, dann lachte ich herzlich mit den Kameraden über den Aberglauben. In meiner 33jährigen Dienstzeit hatte ich nur ein einziges Erlebnis, das mir unerklärlich schien. Ich werde es später einmal erzählen, denn es machte mir keinen bleibenden Eindruck und war bald vergessen.

Welch unwissender Skeptiker ich war, mag aus Folgendem ersehen werden. Ich war von einem fünfjährigen Kommando zur preußischen Artillerieprüfungskommission von Berlin nach München versetzt worden (1900). Eines Abends machte mir ein Freund den Vorschlag, einem Vortrag in der "Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie" *) beizuwohnen. Man würde dort viel Interessantes hören. Wir gingen also, uns die Sache einmal anzusehen. An jenem Abend trug Dr. von A r n h a r d vor, über seine Experimente mit dem Medium "La femme masquée" **). Mein Freund und ich fanden aber die Berichte lächerlich und benützten die Pause vor der Diskussion, um wieder zu verschwinden. Es folgte ein lustiger Abend, denn mein Freund riß fürchterliche Witze, besonders über die Nonne Cordula, ein Phantom, von dem der Vortragende bemerkt hatte, daß bei ihrem Erscheinen immer ein merkwürdiger Duft auftrat.

Wie sonderbar ist doch das Leben und die Wandlung der menschlichen Persönlichkeit – ich ahnte damals nicht, daß ich Jahre später selbst als Vorstand derselben Gesellschaft Vorträge über ähnliche Dinge halten würde!

Wieder vergingen Jahre, und dann kam der Abschluß meiner aktiven Dienstzeit. Ich war als Kommandeur mit meinem Regiment bei den Herbstmanövern und hatte mich in einem Quartier infiziert. Acht Tage nach Rückkehr von den Manövern erkrankte ich schwer an Gesichtsrose und wurde von den Ärzten aufgegeben. Sie hatten im Regiment schon die Rappen zusammengesucht, die den Leichenwagen zur Bahn fahren sollten! In der Nacht, in der mein Tod erwartet wurde, kam die Krisis, und ich wurde gerettet. Aber die Ärzte erklärten, daß ich die Anstrengungen des Dienstes zu Pferde nicht mehr wagen könnte, und ich nahm meinen Abschied (1904).

*) Gegründet von Frh. C. du Prel. G.W.

**) Pseudonym der Frau Architekt W i n k l e r , deren Phänomene vor allem auch von dem verstorbenen Forscher Dr. med. F. S c h w a b untersucht wurden. G.W.

Da ich beschlossen hatte, nach München zu übersiedeln, war ich eines Tages mit dem Einpacken meiner Bücher beschäftigt. Aus einem alten Buch fiel ein Blatt zu Boden; ich hob es auf und fand, daß es jener Bücheranzeiger von Mutze war, d e n i c h s e i t m e i n e r L e u t n a n t s z e i t n i c h t m e h r z u G e s i c h t b e k o m m e n h a t t e ! Und es war wie eine innere Stimme, die mir sagte: Nun ist ja die Zeit der Muße gekommen, dich für diese Dinge zu interessieren. Ich ließ mir sofort einige Bücher senden. Meine erste Lektüre war Aksakows berühmtes Werk "Animismus und Spiritismus". Das Buch fesselte mich ungemein. Ich las andere Schriften, vor allem d u P r e l s Meisterwerke – meine Augen waren geöffnet, und von dieser Zeit an widmete ich mich mit Leidenschaft dem Studium des Okkultismus.

In München besuchte ich Dr. W. B o r m a n n , der damals Vorstand der "Gesellschaft für Psychologie" war, wurde freundlich aufgenommen und Mitglied der Gesellschaft (1905). Sie war damals sehr zusammengeschmolzen, und zu meinem Leidwesen waren besonders die wissenschaftlichen Autoritäten ausgeschieden. *) Unter den wenigen, die geblieben waren, nahm sich besonders Dr. von Arnhard meiner in liebenswürdigster Weise an; er wurde mir ein lieber Freund und Lehrmeister, und ihm, der nun auch schon hinübergegangen ist, verdanke ich die Einführung in das wissenschaftliche Studium des Okkultismus. Sein reiches Wissen, seine große Erfahrung und die wertvollen Bücherschätze, über die er verfügte, setzten mich bald in den Stand, tiefer in das wunderbare Gebiet einzudringen, das den forschenden Menschengeist vor die höchsten Probleme stellt.

In derselben Zeit (Frühjahr 1906) hatte ich das Glück, in eine Gesellschaft eingeführt zu werden, die über ein ausgezeichnetes Medium verfügte. Ich wurde in vielen Sitzungen mit fast allen physikalischen Phänomenen vertraut und konnte unter einwandfreien Bedingungen die Erscheinungen der T e l e k i n e s e , der A p p o r t e , der T y p o l o g i e etc., studieren.

Jetzt lernte ich den Wert der Experimentalforschung kennen. Es ist geradezu verwirrend, einen Gegenstand sich in Bewegung setzen zu sehen, der, von keiner menschlichen Hand berührt,

*) S c h r e n c k – N o t z i n g hatte eine eigene "Parapsychologische Gesellschaft" gegründet. Diese nannte der Münchener Volkswitz "die Beschränkten", die andere "die Geprellten" nach dem Namen ihres Gründers. G.W.

ruhig vor unseren Augen liegt. Ich sah z.B. an einem Abend, wie ein Buch aus einem dunklen leeren Nebenzimmer durch die Luft geflogen kam und zu uns in das Sitzungszimmer gelangte, und zwar nicht in gerader Wurflinie, sondern plötzlich im rechten Winkel in eine andere Richtung einschlagend. Eine Glocke, welche unerreichbar für das Medium, das von mir an den Händen gehalten wurde, in einer Ecke des Sitzungszimmers aufgehängt war, wurde wiederholt geläutet, etc., etc.

Ein sehr interessantes, weil einwandfreies Phänomen konnten wir bei einer Sitzung beobachten. Auf einem Seitentisch lagen u.a. ein paar Äpfel. Während ein Teilnehmer und ich die Hände des Mediums hielten, das in tiefer Trance sich befand, hörten wir, daß etwas in die Schale, welche ein sogenanntes Lüsterweibchen (an der Decke hängend) trug, gefallen war. Als man Licht machte, sahen wir, daß die Schale sich bewegte, und als man Nachschau hielt, ergab sich, daß einer der Äpfel in die Schale geworfen worden war!

Bei einer anderen Gelegenheit beobachtete ich ein Phänomen, das ich mir heute noch nicht erklären kann. Wir saßen um einen schweren runden Tisch, auf dem mehrere Gegenstände sich befanden, u.a. eine dicke Glasröhre. Ein Teilnehmer und ich hielten die Hände des Mediums. Wir sahen bei Rotlicht, zu unserem Erstaunen, daß die Gegenstände unbeweglich auf dem Tisch in ihrer Lage verblieben, während dieser sich hob und neigte. Als wir nach der Sitzung bei vollem Licht Versuche anstellten, zeigte es sich, daß die Gegenstände, besonders die Glasröhre, auf der polierten Tischplatte bei der geringsten Neigung des Tisches ins Rollen kamen. -

In diesen Sitzungen beobachtete ich auch L e u c h t - p h ä n o m e n e , welche wie Irrlichter an den Wänden tanzten. Auffallend war der starke k a l t e L u f t - z u g , welcher fast immer den Eintritt der Phänomene anzeigte und oftmals für die Teilnehmer, die alle die Kälte fühlten, empfindlich war.

Diese Mediumschaft war sehr instruktiv für mich und lehrte mich vor allem, von welch großer Bedeutung die richtige Behandlungsweise des Mediums ist. Das Medium (Frau A.) war kein Berufsmedium und hat niemals auch nur einen Heller für ihre Sitzungen angenommen. Sie fiel immer in tiefe Trance und hatte nach dem Erwachen keine Erinnerung an das, was vorgefallen war, interessierte sich auch für die Phänomene nicht im geringsten und hatte keine Kenntnis der einschlägigen Literatur. Frau A. war eine junge, sehr hübsche Frau, heiter und lebenslustig, und niemand hätte bei ihr die wirklich starken mediumistischen Fähigkeiten gesucht. Dabei gingen die Phänomene zwanglos vor sich, ohne Hemmungen und Anstrengungen ihrerseits, und alle Manifestationen waren graziös und feiner Art. Das Medium kam schwer in Trance und wehrte sich oft heftig. War sie aber im

Trancezustand, dann blieb sie ruhig bis zum Schluß, ohne Stöhnen und keuchenden Atem. Die Rückkehr zum Tagesbewußtsein geschah allmählich und ruhig. Allerdings klagte sie, daß sie nach einer Sitzung stets schlecht schlafe und den ganzen nächsten Tag sich benommen fühle. -

Ich wurde in der Folge zu vielen anderen Zirkeln beigezogen und sah manches schöne Phänomen. Oftmals war für die Eingeweihten die absolut animistische Natur der Manifestation nicht zu verkennen. Damals (Herbst 1906) lernte ich auch Zirkel des "Offenbarungsspiritismus" kennen, in welchem der Aberglaube Orgien feierte. Dennoch habe ich in einem solchen Zirkel ein Erlebnis gehabt, das mir großen Eindruck machte. Medium war ein Knabe, der automatisch, und zwar im Trancezustand, schrieb. "Botschaften aus der Geisterwelt". Nach mehreren Mitteilungen an andere Teilnehmer sagte der Leiter des Zirkels zu mir: "Die Nachricht scheint für Sie bestimmt." Es wurde geschrieben: "Lieber Alter, ich kenne mich mit diesen Dingen nicht aus; ich möchte, daß Du selbst ein Medium würdest, ich hätte Dir so viel mitzuteilen." Mein Vater nannte mich immer "Lieber Alter", da ich das älteste von sieben Kindern war. Nun, es war noch kein Identitätsbeweis. Ich fragte: "Ist es mein Vater, der schreibt?" Antwort: "Der Vater". Frage: "Wie geht es Dir, lieber Vater? " Und jetzt kam eine Antwort, die mich staunen machte: "D u w e i ß t , K l a g e n k e n n e i c h n i c h t ." Dies war wörtlich der ständige Ausdruck meines vor einigen Jahren verstorbenen Vaters bis hinein in seine schwere Leidenszeit. Man kann hierüber denken wie man will, aber vielleicht hat Aksakow doch recht, wenn er sagt, daß es Fälle gibt, in welchen alle subtilen Erklärungen außer der spiritistischen Hypothese nur pure Ausflüchte sind. Merkwürdig war, daß die automatische Schrift im allgemeinen die Handschrift des Mediums aufwies, daß aber einzelne Buchstaben auffallend davon abwichen und der sehr markanten Handschrift meines Vaters entnommen schienen, welche das Medium niemals gesehen haben konnte. Ich war zum erstenmal in jenem Zirkel, und das Medium kannte mich nicht.

Es folgten nun Jahre einer angestrengten Tätigkeit meinerseits. Da ich englisch, französisch und italienisch las, stand mir die Literatur des Auslandes zur Verfügung, welche schon damals die deutsche auf dem Gebiet des Okkultismus weit übertraf, was ja noch heute der Fall ist. Ich wurde Mitarbeiter der "Psychischen Studien" und der "Übersinnlichen Welt", und es erschien von 1906 bis zum Ausbruch des Weltkrieges fast kein Heft der genannten Zeitschriften ohne einen Beitrag aus meiner Feder. Ich kann es als mein Verdienst beanspruchen, die deutsche Leserwelt, soweit sie sich für diese Dinge interessierte, mit den neuesten Fortschritten der fremdländischen Forschung bekannt gemacht zu haben. Ich trat in Korrespondenz

mit hervorragenden Autoritäten, wie Oberst de Rochas, Professor Flournoy, u.a. Eine Flut von Büchern und Zeitschriften kam auf meinen Schreibtisch, und reiche Anregung wurde mir von allen Seiten zuteil. Jetzt erfuhr ich erst, wie tief das Studium des Okkultismus in alle Zweige menschlichen Wissens eingreift.

Mein sehnlichster Wunsch war, eine Materialisation zu sehen. Auch dieser Wunsch wurde bald erfüllt. Im August 1906 kam Mr. C. V. Miller, eines der berühmtesten Medien Amerikas, zum Besuch der in den spiritistischen Kreisen in Paris bekannten Schriftstellerin Frau Rufina Noeggerath nach München. Ich wurde zu einer Sitzung im kleinen Familienzirkel eingeladen. Den Bericht über diese interessante Sitzung habe ich in den "Psychischen Studien", im Jahrgang 1906 veröffentlicht.

Ich versäumte selbstverständlich keine Gelegenheit, experimentelle Studien zu machen, wenn ich nur irgendwelche mediale Fähigkeit entdeckte. Manche Nacht wurde fruchtlos geopfert, aber ich erkannte bald, daß auch negative Ergebnisse dazu dienen, eine tiefere Erkenntnis des großen Mysteriums zu gewinnen. Aus dieser Zeit sind mir zwei Fälle besonders eindrucksvoll geblieben.

Es war im Februar 1907. Ich besuchte Dr. Bormann. Dort traf ich eine ältere Dame, welche er mir als Medium vorstellte. Ich habe Fräulein v.S. niemals im Leben vorher gesehen. Sie kannte mich nicht. Sie mag anfangs der 50-er gewesen sein, eine bescheidene Frau. Sie ist längst tot. Dr. Bormann schlug mir vor, einen Versuch zu machen, und um jede Beeinflussung seinerseits auszuschalten, ließ er uns allein.

Frl. v.S. und ich setzten uns an einen Tisch; sie nahm meine rechte Hand und blickte auf ein glänzendes Metallplättchen. Nach einigen Minuten fing ihr Arm an zu zittern, und sie schien mir in Trance zu sein. Mit leiser Stimme begann sie: "Sie sind von vielen Gestalten umgeben. Ihnen am nächsten, hier zur Linken, steht eine alte Dame, eine kleine Gestalt, mit grauem Haar, flachem Scheitel; auf demselben trägt sie ein kleines Spitzenhäubchen aus schwarzen Spitzen mit einer kleinen Schleife. Sie hat einen gütigen Ausdruck und blickt Sie mit inniger Liebe an. Sie sagt, sie sei mit Ihnen hierhergekommen; sie ist immer um Sie." Frl. v.S. zeigte mir, wie die Kopfhaltung der beschriebenen Gestalt war. Ich war sehr überrascht. Die Beschreibung paßte genau auf meine Mutter, die damals seit sieben Jahren tot war. Die Haltung des Kopfes war charakteristisch für sie. Nur ein Umstand war mir neu: die schwarze Spitze auf dem Scheitel. Ich konnte mich nicht erinnern, daß meine Mutter solche getragen hatte. Als ich aber später meiner Frau die Vision erzählte, sagte diese: "Es ist richtig; die Mutter hat in den letzten Jahren stets die schwar-

Spirit nennen nicht gern ihren Namen

ze Spitze mit der kleinen Schleife getragen, und Eveline (meine Schwester) und ich haben sie oft geneckt, daß sie so eitel sei!"

Die Seherin fuhr fort: "Daneben steht ein Mann, viel größer als die Frau; er blickt sie furchtbar ernst an." Der Beschreibung nach war es mein Vater. Als ich fragte: "Beide sind also beisammen?" antwortete die Seherin: "Nein, der Mann ist weiter entfernt; es ist, wie wenn eine Wolke dazwischen wäre; er ist an einem anderen Ort."

Es trat eine Pause ein, dann sagte Frl. v.S.: "Hier rechts steht eine Erscheinung, die mit der anderen nichts zu tun hat. Es ist merkwürdig, ich erkenne deutlich, daß sie einander nicht sehen. Links ist alles hell, rechts aber alles dunkel, schwarz, nicht schön - zwischen beiden ist's, wie wenn Luftschichten dazwischen lägen! -

Der rechts ist ein großer breitschultriger Mann, kleines schwarzes Schnurrbärtchen, am Kinn einen kleinen Bart, hohe Stirn, fast Glatze. Das Haupt ist unbedeckt. Er ist einmal im Zivilanzug, dann wieder in Uniform; er ist in der Uniform begraben worden. Jetzt ist er in Uniform; sie ist blau, um den Hals ein Band, an dem etwas hängt; er sieht Sie beständig an und sagt, Sie kennen ihn, Sie sollen sich nur besinnen und in den höheren Kreisen suchen."

Ich kann nicht erkennen, wer er ist. Auf meine Frage, wo wir uns im Leben getroffen haben, erklärt der Geist: "Hier und anderwärts". Dann sagt er: "Du wirst Dich bald meiner erinnern; ich will helfen; auch ich war suchend wie Du und habe mich mit diesen Studien beschäftigt."

Da war es mir: das konnte nur General B. sein, der vor kurzem gestorben war. Ich bitte die Seherin, ihn zu fragen, ob er General B. sei; er antwortet: "Ja, aber General gibt es hier keinen." Ich fragte: "Warum kommst Du zu mir?" Die Seherin: "Er sagt, Ihre Studien haben ihn gerufen; er hat auch jetzt noch nicht gefunden, was er sucht. Er deutet auf einen Sarg zu seinen Füßen." Ich fragte: "Wer ist in diesem Sarg?" Seherin: "Ich kann es nicht sehen. Er ist geschlossen. Der Geist sagt: Eine große Trauer wird die Stadt befallen. Der Leichenzug wird auf Umwegen durch die Straßen der Stadt ziehen!" Ich: "Wer ist's?" Der Geist: "Eine hohe Persönlichkeit!"

Ich war nun überzeugt, daß der Tod des Regenten *) gemeint sei und fragte noch: "Wann wird es sein?" Antwort: "Die Zeit kann ich nicht genau bestimmen; ich habe kein Maß für die Zeit mehr, jeder Tag ist mir eine Ewigkeit, aber es wird bald sein, jedenfalls, ehe das Jahr zu Ende geht. Man wird einen Umweg machen, damit sich der Trauerzug entwickeln kann."

(Meine Vermutung war nicht richtig, und es war ein Fehler von mir, nicht um nähere Bezeichnung der Persönlichkeit ge-

*) Des bayrischen Prinzregenten Luitpold. G.W.

fragt zu haben. Es scheint, daß Prinz Arnulf von Bayern gemeint war, der im November desselben Jahres plötzlich starb. Der Trauerzug mußte tatsächlich einen großen Umweg machen, um sich entwickeln zu können.)

Die Seherin sagte ferner: "Die Gestalt ist so traurig, hat so etwas Wehmütiges, daß es erschütternd ist; er blickt so düster. Er sagt noch: "Ich habe im Leben das Höchste erreicht - aber innerlich war ich nicht glücklich."

Nach einer kleinen Pause bemerkt das Medium: "Nun ist alles verschwunden, ich sehe nichts mehr." -

Sie kommt zu sich, kann sich aber an nichts erinnern, was sie gesehen und gesprochen hat. -

Frl. v.S. gab mir später auch noch einen glänzenden Beweis dafür, daß sie in hohem Grade hellsehend war.

Interessante Experimente beobachtete ich mittels des Scriptoskops. — Ich kannte eine Dame, welche sehr medial war. Als ich mit ihr Versuche nach dem Scriptoskop anstellte, ergaben sich oftmals überraschende Momente. Sie schrieb fast ohne Stockungen mit der Planchette und auch dann, wenn sie auf meinen Wunsch den Kopf vom Scriptoskop abwandte. Mitunter waren die "Botschaften" geradezu verblüffend. Wohl die meisten waren mit Phantasie zu erklären, aber es kamen Mitteilungen, für welche man zwar eine Erklärung durch die Theorie des "Unterbewußtseins" konstruieren kann, aber nur unter der Voraussetzung, daß das Unterbewußtsein an Wissens- und Denkkraft das Tagesbewußtsein bei weitem übertrifft und supranormale Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt, die dem normalen Bewußtsein versagt sind.

So z.B. erklärte eines Abends die als Kontrolle des Mediums bisher aufgetretene Intelligenz, angeblich der Geist eines im Alter von 15 Jahren verstorbenen Mädchens namens P a u l a auf meine Frage: "Was tust Du im Jenseits?": "Anfangen zu begreifen!" Frage: "Was begreifen?" Antwort: "Gottheit, Credo - der einzige Gott ist wahr!" Religiöse Denkweise war dem Medium fremd.

Ein anderes Beispiel: Eine Intelligenz sagte: "Ich bin Fukara der Fakir." Ich fragte: "Gestorben?" Antwort: "Ja". Frage: "Wann?" Antwort: "567". Frage: "Nach Christus?" Antwort: "Mohammed floh aus Mekka!"

Dieser Hinweis auf die mohammedanische Zeitrechnung nach der Hedschra des Propheten ist doch sehr seltsam. Ich selbst dachte nicht daran. Dies bewies meine Frage, und das Medium noch weniger. Der Fakir behielt seine Rolle auch in seinen weiteren Antworten bei. Er erklärte u.a., auf der Pilgerschaft nach Mekka dort an der Pest gestorben zu sein, 34 Jahre alt, als Derwisch.

Ich habe in der Folge noch mit anderen a u t o m a t i s c h s c h r e i b e n d e n M e d i e n experimentiert. Es ist sehr schwer, ein endgültiges Urteil in der Frage nach der in die Erscheinung tretenden Intelligenz zu fällen. Die größte Vorsicht ist geboten, und man muß sich hüten, voreilig und ohne zwingende Gründe die Mitteilungen im spiritistischen Sinne anzunehmen. Es wäre aber nicht weniger falsch, die spiritistische Hypothese a priori abzulehnen, da es Fälle gibt, in welchen die Erklärungen durch andere Hypothesen - ich wiederhole das Wort Aksakows - nur unbewiesene Ausflüchte sind. Gewiß, im Unterbewußtsein schlummern ungeahnte Kräfte und Fähigkeiten, aber wir müssen eine Grenze ziehen, ehe wir ihm göttliche Eigenschaften zuschreiben. Über diesen Grundsatz komme ich nicht hinweg. -

Interessanten Sitzungen wohnte ich einige Zeit später in Berlin bei in einem Familienkreis, in welchem ein Privatmedium als Trancemedium auftrat. Ich beobachtete dort zum erstenmal das seltene Phänomen der sogenannten T r a n s f i g u r a t i o n *) bei guter Beleuchtung.

Auch hier in München hatte ich Gelegenheit, ein S p r e c h m e d i u m zu beobachten. Es war ein einfaches Dienstmädchen, das in normalem Zustand Münchner Dialekt sprach. In der Ekstase aber war die Sprache tadellos hochdeutsch, die Rhetorik glänzend und schwungvoll. Der Inhalt der Rede war religiöser Art und bewegte sich in den bei Ekstatikern oft gehörten Ergüssen der Frömmigkeit und des Gottvertrauens. Die Erklärung im animistischen Sinne war naheliegend, aber das Phänomen war psychologisch interessant und lehrreich. Mehr und mehr lernte ich einsehen, daß das Studium des S o m n a m b u l i s m u s die unerläßliche Vorbedingung bildet zur parapsychologischen Forschung. In dem Mangel an diesem Studium wurzeln aber die größten Irrtümer des Offenbarungsspiritismus, eine Tatsache, welche mir in allen nicht wissenschaftlich geleiteten Experimentalsitzungen immer wieder offenbar wurde. Hier in Laienkreisen aufklärend zu wirken, habe ich mir zur Aufgabe gemacht, und ich suche, in populären Vorträgen dieser Aufgabe gerecht zu werden. Ich halte es für den besseren Weg, dem Volke gegenüber die Phänomene nicht abzuleugnen und den Abergläubischen zu belehren, als ihn zu verhöhnen und lächerlich zu machen. Das Volk weiß längst, daß die Phänomene echt sind, ein Wissen, das die skeptischen Gelehrten noch heute nicht besitzen.

Im Februar 1907 wohnte ich auch zwei Sitzungen mit dem damals vielgenannten Musikmedium J e s s e S h e p a r d bei. Ich habe in den "Psychischen Studien" 1907 über dieselben berichtet.

Im März 1910 hatten wir in der "Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie" das berühmte psychometrische Medium V o u t P e t e r s eingeladen. Das Medium gab uns in

*) Bei der sich die Züge des Mediums in die einer anderen Person verwandeln. G.W.

mehreren Sitzungen Gelegenheit, die Phänomene der Psychometrie zu beobachten. Ich habe über dieselben in den "Psychischen Studien", März- und Maiheft 1910, ausführlich berichtet. Diese Sitzungen waren mir Veranlassung, weitere Angaben über Psychometrie in der Literatur aufzusuchen und dieselben gesammelt in einer Broschüre "Psychometrie und Hellsehen in Raum und Zeit" (Baum-Verlag 1921) zu veröffentlichen.

Im Juli 1910 veranstaltete das Malmedium Frau Wilhelmine Assmann eine Ausstellung ihrer medianim gemalten Bilder und zeigte uns in manchen Sitzungen die wunderbare Entstehung dieser Malereien (Ich habe in den "Psychischen Studien", Oktober 1910, über ihre Leistungen eingehend Bericht erstattet.).

Ich habe in der Folgezeit noch mehrere Mal- und Zeichenmedien in Sitzungen arbeiten gesehen und manche interessante Phänomene hierbei beobachtet, aber an Reichtum und Phantasie und an malerischer Schönheit hat bisher kein anderes Medium Frau Assmann erreicht.

Im Jahre 1913 lernte ich Baron Schrenck-Notzing kennen und ihm, der anerkannten ersten Autorität auf dem Gebiete der Parapsychologie, verdanke ich vor allem eine höhere, wissenschaftliche Anschauung der Dinge. Er ließ mich teilnehmen an fast allen seinen Sitzungen mit berühmten Medien wie St. Tomczyk, Stanislawa P., Willy und Rudi Schneider etc., etc. und hier bereicherte ich meine Erfahrung in ungeahnter Weise. Es handelte sich stets um die Phänomene der physikalischen Klasse, und diese sind es ja, welche sich im Grenzgebiete zwischen Animismus und Spiritismus bewegen. Bei Baron Schrenck lernte ich erst die weitgesteckten Grenzen des Animismus kennen, eine Kenntnis, die unerläßlich ist, ehe man den Maßstab der spiritistischen Theorie an die Phänomene anlegen will.

Es würde hier zu weit führen, die einzelnen Sitzungen und die beobachteten Phänomene zu schildern. Sie sind ja in den Meisterwerken Baron Schrencks niedergelegt. Ich habe diese Lehrbücher ersten Ranges u. a. in den "Psychischen Studien" besprochen.

Es bleibt mir nur noch beizufügen, daß ich auch in dieser Periode meiner Studien meine Überzeugung beibehalten habe, daß ein Rest der Phänomene nur mit der spiritistischen Hypothese befriedigend zu erklären ist, eine Überzeugung, welche nicht zu bekämpfen Baron Schrenck großzügig genug ist. Aber gestehen muß ich, daß jener Rest seitdem kleiner geworden ist. Schrenck hatte mich eben die erste Bedingung eines Forschers auf diesem Gebiete gelehrt: Die große Vorsicht bei Beurteilung der Phänomene und die oftmals gebotene Zurückhaltung in den Wunsche, eine Erklärung aufzustellen. Ich habe einsehen gelernt, daß diese Vorsicht gerade im

Gebiet der physikalischen Phänomene nicht groß genug sein kann.

Zum Schluß dieser Skizze will ich nur noch sagen, daß ich dem Schicksal unsäglich dankbar bin, mich diesen Weg geführt und zu dem Studium des Okkultismus und seiner verwandten Gebiete hingeleitet zu haben. Ist doch dieses Studium wie kein anderes geeignet, den Menschen auf einen höheren Standpunkt der Lebensanschauung zu heben und ihn die irdische Existenz als eine vorübergehende Erscheinung erkennen zu lassen, als eine Aufgabe, welche gelöst werden muß vor Eintritt in die höhere Welt.

Dies Studium hat in mir die Überzeugung gefestigt, daß wir Menschen aus der tiefen Nacht unseres irdischen Daseins in eine Welt des strahlenden Lichts erhoben werden;und in dieser Erwartung schwindet Erdenleid und irdische Mühsal zu einem Nichts zusammen. So trägt sich das Leben leichter, und der Tod hat seine Schrecken verloren.

Es ließe sich noch viel darüber sagen, doch ist hier nicht der Platz hierzu. Wenn mich aber ein Freund fragen würde, welche Vorstellungen ich mir mache von jener anderen Welt, von jener "Geisterwelt", dann wüßte ich keine bessere Antwort als ihm zu sagen: "Lesen Sie mein Lieblingsbuch, Schelling's Clara!".

Unzählige Male haben mir Verstorbene geklagt und zu fühlen gegeben, wie schwer bedrückend es auf sie wirkt, wenn ihre Hinterbliebenen von ihnen als von 'Entschlafenen' sprechen, während sie doch in lebhafter, wachester Anteilnahme zugegen sind und gar nicht an schlafen denken. Ich konnte ihnen keinen anderen Trost darüber geben, als sie daran zu erinnern, daß sie in ihren Erdentagen ja auch nicht anders gesprochen und geglaubt haben.

Im selben Sinne töricht und auf jeden geistig wachen Menschen peinlich wirkend sind nur allzuoft die Aufschriften auf den Grabsteinen 'Ruhe sanft' oder ähnlich, und es hat mich stets gewundert, daß von seiten der Kirchen nicht entschiedener darauf hingewirkt wird, solchen widersinnigen Gebräuchen zu steuern.

Carl Welkisch
("Im Geistfeuer Gottes")

Die Frankfurter Sitzungen

von Dr. Hans Gerloff

Im Anschluß an den in Heft 5 enthaltenen Aufsatz "Zwei neue Medien in Deutschland" wird im Folgenden über die weiteren Sitzungen mit diesen beiden Medien berichtet:

Während die gleichen Grundphänomene mit einer gewissen Einförmigkeit sich wiederholen und daher hier nur kurz erwähnt oder fortgelassen werden, richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf die langsame, aber konsequente Steigerung der Erscheinungen unter Weiterentwicklung der beiden Medien. Es gilt wesentlich, etwa zwei dieser okkulten Intelligenzen so zu gewinnen und zu schulen, daß sie möglichst alle Wünsche erfüllen. Bei der Empfindlichkeit sensibler Personen gegen Störungen darf man sich diese Entwicklung nicht zu einfach vorstellen. Glücklicherweise harmoniert aber dieser Zirkel aus Medien und Beisitzern so gut, was vor allem der unerschütterlichen Ruhe, Geduld und Umsicht des Leiters Alfred May zu verdanken ist, daß wir glauben, bis zum Herbst entscheidende Erfolge auch in wissenschaftlicher Hinsicht zu erringen. Nach einer Pause von zwei Monaten (Juni und Juli), die den schon angestrengten Medien zu gönnen ist, sollen die Sitzungen im August fortgesetzt werden. Der Eifer der beiden Hauptpersonen war geradezu rührend. Frau May war seit Ende Februar infolge einer starken Grippe bettlägerig, während Fräulein Sens, die ebenfalls erkrankt war, trotz aller Beschwerden tapfer ihrem Beruf weiter nachging. Aber ohne Sitzungen ging es nicht, So fand also die 14. Sitzung in der Reihe am 2. März statt, und zwar (von 19 bis 20 Uhr) am Bett der erkrankten Frau May, trotz Fiebers und Schwäche. Es zeigten sich die bekannten Tischbewegungen, Knud klopfte mit und ohne Takt in der Tischplatte angegebene und auch nur gedachte Zahlen (man sollte auch kleine Rechenaufgaben stellen). Ein mit Leuchtfarbe angestrichener Würfel blieb auch bei starker Schräglage des Tisches an seinem Platze und fiel erst bei schaukelnder Bewegung auf das Bett, worauf Knud ihn wieder auf den Tisch warf; man hörte die Bewegungen seiner Hand. So ging das weiter, bis "Schluß" befohlen wurde.

15. Sitzung am 5.3.59 von 20,15 bis 21,30 Uhr: Als Gäste sind die Herren B. und Sch. anwesend. Zuerst zeigen sich die üblichen Phänomene, Frau May wird mit dem Sessel zurückgeschoben, damit sich der Tisch mit der Platte auf den Schoß von Fräulein Sens und Herrn B. legen kann. Frau May fällt in Trance. Es kommt folgende Mitteilung durch sie: "So kommt Ihr aber nicht weiter, wenn Ihr die Sache ins Lächerliche zieht!"

Offenbar wird ein Teilnehmer als ungeeignet empfunden. Dr. Kindborg gibt dann Auskunft über den Zustand, in welchem sich Karl V. befindet, und aus welchem Fräulein Sens ihm heraushelfen müsse. Das erinnert an die Berichte in dem Buche "Dreißig Jahre unter den Toten" des amerikanischen Irrenarztes Dr. Wickland. Anschließend erfolgen lange Debatten zwischen Dr. Kindborg und Fräulein Sens. Frau May wird durch ein Berühren des Tisches geweckt. Das Fehlen bekannter Wesenheiten deutet darauf hin, daß die Harmonie des Zirkels heute durch einen Besucher gestört war. Auf einer Sondersitzung des Ehepaares May allein wird das auch bestätigt. Herr Sch. darf bleiben.

16. Sitzung am 12.3.59 von 20,15 bis 21,30 Uhr: Dr. Kindborg stellt sich heute als Kontrolle des Zirkels vor. Man weiß nun, an wen man sich zu wenden hat. Er ordnet heute eine Platzänderung an. Zuerst zeigen sich sanfte, dann stürmische Tischbewegungen durch Knud; beide Medien werden berührt. Eine auf den Fußboden gestellte kleine Zelluloidschale mit einem darin liegenden leuchtenden Tennisball wird bewegt, der Ball wird herausgeworfen. Während die Schale sich zu den Stühlen von Fräulein Sens und Herrn May bewegt, hört man ein deutliches Knistern. Der Ball liegt jetzt mitten unter dem Tisch. Der Tisch selbst kommt in Bewegung, während eine Kette um ihn herum gebildet wurde, ohne ihn zu berühren. Frau May wird mit dem Sessel abgerückt, offenbar zu dem Zweck, damit alle Teilnehmer die Bewegung der Gegenstände besser sehen können.

17. Sitzung am 19.3.59 von 20,30 bis 21,45 Uhr: Als Gast Herr Diplomphysiker und Heilpraktiker G. anwesend. Zwei mit Kitt gefüllte Schalen unter dem Tisch für Fußabdrücke werden noch nicht benutzt. Zuerst zeigen sich die üblichen Phänomene. Dann wird Frau May ein Hausschuh ausgezogen, der später bei Fräulein Sens liegt, ein bekannter Scherz von Knud. Das jüngere Medium wird öfter am Bein und Kleid berührt und gezupft. Herr G. prüft nach Schluß der Sitzung die medialen Kräfte der Teilnehmer mit der Rute. Diese schlägt aus, und zwar: Bei Frau May in einer Entfernung von 6 Metern, bei Fräulein Sens von 5 1/2 Metern, bei Sch. von 3 Metern; bei Frau S. und bei Herrn May schlägt sie nicht aus. – Jeder der um den runden Tisch sitzenden Teilnehmer hält einen Stab mit Pendel horizontal vor sich. Der Ausschlag des Pendels nach rechts soll den Grad der Medialität angeben. Der Erfolg war stark bei Frau May, fast so stark bei Fräulein Sens, gering bei Herrn Sch. und negativ bei Frau S. sowie bei Herrn May. – Im Anschluß hieran bildeten alle Kette im Kreis, Frau May saß neben Herrn G. Jeder der Teilnehmer sollte melden, wenn er irgendetwas empfindet. Frau May gibt an, Herzbeklemmungen zu bekommen, sie fällt auf Herrn G.'s Suggestion in Schlaf und ruft: "Raus, der Mann soll raus, macht die Tür auf!" (Das bezieht sich auf ein Wesen, das an

der Tür stehen soll, und das Knud unangenehm war). Die Tür wird von Herrn G. geöffnet und wieder geschlossen. Knud spricht durch die in Trance befindliche Frau May mit Fräulein Sens; sie unterhalten sich eine Zeitlang. Danach weckt Herr G. Frau May auf Knuds Wunsch.

18. Sitzung am 25.3.59 von 20,10 bis 21,57 Uhr: Zuerst zeigen sich wieder die üblichen Phänomene und Berührungen. Ein leuchtender Stab von 33 cm Länge wird unter dem Tisch bewegt. Auf Wunsch des Zirkelleiters wird der Tisch nach dreimaligem Klopfen von Knud so schwer gemacht, daß er von den Sitzungsteilnehmern gemeinsam nur schwer angehoben werden kann, als würde er von einem Magnet am Boden festgehalten; aber je höher er mit Gewalt bewegt wird, desto leichter wird er. - Nach Kettebildung erfolgen ungestüme Bewegungen unter dem Tisch, der sich auf ein Bein stellt und schaukelt. Beim Singen des Liedes "O alte Burschenherrlichkeit" wird die Melodie im Takt durch selbständiges Heben und Senken des Tisches begleitet.

19. Sitzung am 20.4.59 von 20,45 bis 22,00 Uhr: Nachdem einige andere Wesen gegangen waren, meldet sich wieder Karl V., der etwa eine Stunde bleibt und sich ziemlich energisch und selbstsicher zeigt. Es werden hohe Tischerhebungen festgestellt. Ein Leuchtstab, den Fräulein Sens unter den Tisch hinreicht, wird fest ergriffen und ihr aus der Hand gezogen, wobei eine Männerhand deutlich auf dem Stab gesehen wird. Beide Medien werden von einem Finger am Bein stark berührt. Eine auf dem Tisch stehende kleine, mit Leuchtfarbe bestrichene Holzfigur wird umgeworfen. Karl V. erklärt, er sei von Dr. Kindborg gesandt, Fräulein Sens habe ihm aus üblen Bewußtseinszuständen herausgeholfen. Über diese Zustände hat Karl V. bereits vor längerer Zeit mittels medialer Schrift durch Fräulein Sens berichtet. - Dann wird der Tisch mit der Platte auf den Fußboden gelegt und bewegt sich ohne Berührung durch die Kette. Die Klingel wird über dem Fußboden geläutet, sie schwingt etwa einen halben Meter hin und her. Es folgen laute Klopftöne auf dem Boden.

20. Sitzung am 21.4.59 von 20,30 bis 21,15 Uhr; Als Gäste sind anwesend Herr Gr. und Frau A. Zuerst meldet sich die verstorbene Frau Maria des Herrn Gr., danach der Sohn Kurt der Frau A. Dieser hob den Tisch, zeigte seine materialisierte Hand deutlich beim Anfassen des Stabes und hob auf Wunsch von Fräulein Sens die Klingel hoch, so daß alle sie sehen konnten. Weiterhin zeigten sich die üblichen Phänomene.

21. Sitzung am 24.4.59 (Uhrzeit nicht angegeben): Außer den früheren Gegenständen wird diesmal eine flache Schachtel mit 41 kleinen Kinderspielsachen, jedoch nicht leuchtend, unter den Tisch gestellt. - Dr. Kindborg wünscht diesmal Gesang, und zwar das Lied "Harre meine Seele". Auf seine Frage nach

dem Zweck der vielen Spielsachen wird er von Herrn May entsprechend belehrt. Dann wird Frau May mit ihrem Sessel ruckartig etwa 40 cm vom Tisch abgerückt. Der Tisch beginnt zu schweben, dann erfolgt eine Wiederholung des früheren Experimentes mit dem Stab, an welchem man die Finger einer Hand sieht. Aus der am Boden stehenden Schachtel werden einige Gegenstände herausgeworfen, dann wird die Schachtel ganz ausgekippt. Man hört, wie mit den am Boden liegenden Gegenständen gespielt wird und vernimmt ein schwaches Tönen einer Kindertrompete. Eine Mundharmonika wird hin- und herbewegt, ohne daß es aber zum Ertönen kommt. Auf Anfrage wird mitgeteilt, daß außer Knud jetzt auch Rita und ihre Freundin Valborg zu Besuch gekommen sind (letztere ließ sich in Kopenhagen von Dr.Gerloff eine Locke abschneiden; vgl. dessen Nachtrag zur 2. Auflage von "Die Phantome von Kopenhagen"). Die Spielsachen werden weitherum verstreut. Auf der Leuchtplatte unter dem Tisch werden einzelne Spielsachen sichtbar, dabei auch Finger einer Hand. - Frau May fällt in Trance. Dr. Kindborg, der durch sie spricht, wünscht, daß nicht mehr als eine Sitzung in der Woche stattfinden soll! "Ihr werdet noch viel erleben, wenn Ihr meinen Anweisungen folgt!" (Leider wurde dagegen schon gesündigt, die Medien wurden zu stark ermüdet). Anschließend erfolgt eine ausführliche Unterhaltung zwischen Karl V. und Fräulein Sens. Er wünscht, daß er durch sie (medial) schreiben kann, da er vorläufig noch nicht durch Fräulein Sens sprechen könne. Er werde sie bei künftigen Experimenten besonders unterstützen. Nach weiteren Unterhaltungen wird Frau May zuletzt durch die Berührung vom Tisch geweckt. - Karl V. bewegt die Klingel wieder über dem Boden hin und her, und beide Medien werden stark berührt. Fräulein Sens konnte diesmal mit dem Leuchtstab den Körper Knuds vorsichtig abtasten, der unter dem Tisch saß und es sich gern gefallen ließ. Anscheinend war er bereits voll materialisiert. Sie gab ihm den Stab, um seine Kraft zu erproben; er versuchte immer wieder, ihr den Stab wegzunehmen. Es war die stärkste Sitzung bisher.

22. Sitzung am 1.5.59 von 20,30 bis 22,45 Uhr: Anwesend waren nur die Eheleute May und Fräulein Sens. Nach verschiedenen Persönlichkeiten meldet sich jetzt erstmalig ein ehemaliger Schulkamerad des Sohnes von Mays und teilt mit, er sei im März 1945 in Rumänien gefallen, was keinem Anwesenden bekannt war. Es folgen die bekannten Phänomene mit leuchtenden Gegenständen. Die auf dem Schoß von Fräulein Sens liegende Klingel wird von dem Geistwesen Käthe, der ersten Frau von Herrn May, fortgenommen und auf den Boden geworfen. Ein Arm mit Hand hatte sich an ihrem Bein bis zur Klingel emporgetastet; Fräulein Sens hatte Käthe dazu aufgefordert. Auch der Stab wurde von Käthe ergriffen, was sie noch zweimal wiederholte. Es folgten Berührungen der Medien mit einer deutlich

sichtbaren Hand.

23. Sitzung am 4.5.59 von 20,05 bis 22,05 Uhr: Die jetzt noch zahlreicher vorhandenen Spielsachen, die Herr Sch. mitgebracht hatte, und die in einem Karton unter dem Tisch lagen, kommen in lebhafte Bewegung und werden nach und nach aus dem Karton herausgeworfen. Knud, Rita und Valborg spielen mit großem Vergnügen damit. Der Tisch hebt sich bis zur über ihm gebildeten Kette etwa 15 cm hoch, bis die Hände ihn berühren. Ein Klingelgestell, das Herr Sch. angefertigt hat, wird auf den Tisch gestellt. (Das Gestell ist aus Blech und auf einer Holzplatte montiert; an einer zwölf cm hohen Querstange sind vier kleine Klingeln drehbar aufgehängt.) Die "Kinder" lassen die Glocken ertönen ganz nach Wunsch. Eine Kindermandoline von etwa 40 cm Länge, die auf dem Tisch liegt, wird erst zart, dann kräftig angeschlagen. Durch den Tisch meldet sich eine Bekannte von Mays, Maria Theresia von Fritschen, die angibt, sie sei 1946 an Typhus gestorben; sie fragt Mays, warum sie nach Frankfurt gekommen seien. Der Zirkelleiter antwortet, er sei dort geboren. - Frau May wird nach Tischverneigungen um Vorsicht wegen ihres Magenleidens gebeten. Eine Voll-Feinmaterialisation stand hinter Fräulein Sens, sie wurde auch von Frau May deutlich gesehen, gab aber nicht an, wer sie sei. Sie sagte lediglich, daß sie aus Kopenhagen stamme. (Vielleicht war es der schwedische Pastor Liljeblad, der sich für die meisten Experimente von Dr. Gerloff in Kopenhagen zur Verfügung stellte.). Die Arme von Knud, Rita und Valborg werden schwach sichtbar, aber wie festmaterialisiert, und ihre Bewegungen zwischen Frau May und Fräulein Sens werden deutlich erkennbar, als sie die Mandoline anschlugen und die Glocken bewegten. Es war ein recht lautes Getöse und Gepolter unter dem Tisch. Dabei nahm Knud einmal den Fuß von Fräulein Sens und stellte ihn ein Stück zurück, um mehr Platz zu haben. - Nach der Sitzung flog plötzlich bei vollem Licht ein Küchenquirl aus einer g e s c h l o s s e n e n Schublade auf den Fußboden vor Frau May, ein einwandfreier Apport!

24. Sitzung am 7.5.59 von 20,30 bis 22,30 Uhr: Durch Frau May meldet sich Karl V. für Fräulein Sens. Er verspricht ihr, mit Dr. Kindborg zu sprechen, um einen von ihr gewünschten Ringapport auszuführen. Darauf wird die auf dem Schoß von Fräulein Sens liegende Klingel in hohem Bogen auf den Tisch gestellt, während Karl V. weiterspricht. Sodann meldet sich Käthe durch das Medium, und die Klingel fliegt vom Tisch auf Frau Mays Schoß. Anschließend meldet sich Walter Fr.; er spricht von seiner Zuneigung Fräulein Sens gegenüber, und gibt ihr das Versprechen, ihr bei ihren weiteren Experimenten behilflich zu sein. Nach dreimaligem starken Klopfen auf der Tischplatte wird mitgeteilt, daß Dr. Kindborg hinter Fräulein Sens stehe. Die Gestalt ist als Feinmaterialisation deutlich sichtbar.

Auf die Aufforderung, das Medium zu wecken, tut dies Herr May durch Gegenstriche. Nach Schluß der Sitzung wird festgestellt, daß von einem auf dem Fensterbrett stehenden Kuchenteller die Hälfte eines Stückes Käsekuchen fehlt, also ein einwandfreier Export, da das Stück nirgends aufzufinden war.

25. Sitzung am 8.5.59 von 20,10 bis 22,00 Uhr: Frau May sitzt gut zwei Meter vom Tisch entfernt, nahe beim Fenster; sie soll wegen Ermüdung nicht an der Sitzung teilnehmen. Auf den ca. 50 cm vom Tisch entfernt stehenden Bett liegen bzw. stehen das Klingelgestell, die Kindermandoline und ein von Herrn Sch. gebautes Experimentiergerät: eine Klingelanlage auf einem weißen Brettchen nebst zwei roten Glühbirnen von je 2,5 Volt, die durch Taschenlampenbatterien mit Strom versorgt werden. Sobald man auf den Klingelknopf drückt, ertönt die Klingel, und gleichzeitig leuchten die Glühbirnen auf. An dem zuvor erwähnten Klingelgestell sind jetzt die Glöckchen mit etwas Leuchtfarbe betupft. - Es erfolgen Klopftöne auf dem Boden zwischen den beiden Medien. Wiederholt klingelt es dann und die Birnen leuchten auf. Die Saiten der Mandoline werden angeschlagen. - Jetzt nimmt auch Frau May wieder am Tisch Platz. Knud bewegt die Spielsachen unter dem Tisch. Aber Frau May wird nun wiederum aufgefordert, den Sitzungskreis zu verlassen und sich an das Fenster zu setzen. Danach hört man einen Gegenstand auf den Tisch und dann auf den Boden fallen. Nach Schluß der Sitzung wird festgestellt, daß eine auf dem Spiegeltisch in einer Schale befindliche Haarspange dahinbefördert wurde. Bald darauf wird ein in einer früheren Sitzung erwähntes Kinder-Rechengerät (im Gewicht von etwa 1 kg und ca. 18 x 18,5 cm groß) vom Fußboden auf den Tisch geworfen, wobei Fräulein Sens an Arm und Hand stark berührt wird. Das elektrische Klingelgerät wird immer wieder bedient, anscheinend macht das den "Kindern" einen besonderen Spaß. - Zuletzt kommt auch Frau May wieder an den Tisch. Danach stand neben Fräulein Sens ein Phantom und strich ihr mit der Hand den ganzen Arm herunter.

*

Wir hoffen auf Apporte, direkte Stimme, Leuchterscheinungen, Vollmaterialisationen im Kabinett, Levitation der Medien, Abkühlung des Thermometers durch Kaltluft, vielleicht auch Erwärmung. Ferner hoffen wir es zu erreichen, daß Knud auf der Schreibmaschine schreibt, und dann soll gefilmt werden; die Spezial-Infrarot-Filme aus USA sind schon unterwegs.

* * *

Das Weltbild des Paracelsus in parapsychologischer Sicht *)

von Professor Dr. Gebhard Frei

Vortrag, gehalten am 14. Januar 1959 vor der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft in der Eidgenössischen Technischen Hochschule zu Zürich.

In unserer Darlegung beschränken wir uns streng auf das Thema. Es geht weder um eine Biographie des großen Mannes, der im Dezember 1543 im Ochsnerhaus an der "Tüfelsbrugg" in Einsiedeln geboren wurde, noch um eine Gesamtdarstellung und Wertung seines geistigen Lebenswerkes, das für Chemie, Physik, Medizin, Chirurgie, Homöopathie, Psychiatrie, Philosophie und Theologie bedeutsam ist. Schon die Bezüge zwischen der Parapsychologie und dem Weltbild des Paracelsus gehen fast ins Uferlose.

Als wir noch Studenten waren, wurde in der Geschichte der Philosophie Paracelsus mit ein paar spöttischen Bemerkungen als Phantast und "Bombast" abgetan. Indessen aber haben wir sowohl eine Internationale wie eine Schweizerische Paracelsus-Gesellschaft, letztere mit ihren bisher acht Jahrbüchern der "Nova Acta Paracelsica", in denen von 1955 bis 1957 ein wertvolles Forschungsmaterial zusammengetragen ist. Wir haben die Neuausgabe des Originaltextes von Sudhoff und Matthiesen, die 25 Bände umfassen soll, von denen 15 erschienen sind und 8 Bände der theologischen Schriften noch ausstehen. Wir haben die für praktische Zwecke genügende und vortreffliche Schweizer Ausgabe in acht Bänden von Dr. Strebel, und eine schon fast nicht mehr zu überblickende Literatur über Paracelsus. Eine an sich sehr gute neueste Darstellung des Arztes Alfred Vogt vom Jahre 1956: "Theophrastus Paracelsus als Arzt und Philosoph" (erschienen im Hippokrates-Verlag Stuttgart) erwähnt nicht einmal in der Bibliographie die acht Bände der Nova Acta Paracelsica, noch den Namen eines so bedeutenden Paracelsus-Kenners wie Strebel, noch seine Paracelsus-Ausgabe, noch gar eine von parapsychologischen Gesichtspunkt aus gesehen so wichtige Darstellung wie das große Buch von Surya: "Paracelsus richtig gesehen". - Manche, die heute den Naturwissenschaftler und Mediziner Paracelsus bewundern, sagen aber mit Lejeune, daß man den Esoteriker Paracelsus der Philosophia magna und Philosophia sagax "nimmer verstehen" könne. Welche Ansatzpunkte, ihn doch zu verstehen und sogar ernst zu nehmen, bietet nun die Parapsychologie? - Das ist unsere Frage.

*) Dieser erstmalig in der "Neuen Wissenschaft" (Oberengstringen bei Zürich) veröffentlichte Vortrag wurde uns freundlicherweise vom Verfasser, dem angesehenen schweizerischen Parapsychologen und Theologen, zur Verfügung gestellt.
Die Schriftleitung.

I.

Das Weltbild des Paracelsus zeichnet sich vor allem durch seine umfassende, universale Schau aus, durch die ständige Parallele des M i k r o k o s m o s M e n s c h mit dem M a k r o k o s m o s W e l t und das stets gegenwärtige Bewußtsein, wie beide in ständiger Wechselwirkung stehen und ein lebendiger Dynamismus von Kräften Mensch und Welt durchflutet.

Im Menschen haben wir drei Seinsstufen: einen "elementarischen Leib", einen "siderischen Leib" und den Logos-Geist. Dem elementarischen Leib entspricht im Kosmos dasjenige, was wir Materie nennen.

Auch Paracelsus kennt und beschreibt nach Art der Alten die vier Elemente und "was aus den vier Elementen hervorgebracht wird". (So die Schrift: Philosophia de generationibus quatuor elementorum.) Mit dem Luftelement haben zu tun die Winde, die Stürme, die Regenbogen; mit dem Feuerelement die Sonne, das Licht, die Nacht und Dunkelheit und die Sternschnuppen; die Erde bildet ihre Produkte; und im Wasserelement bilden sich Mineralien, Salze und Steine. - Wichtiger aber - besonders auch für die medizinischen Belange - ist, daß die Elemente drei Prinzipien enthalten: das stoffliche Prinzip, Sal, Salz genannt, das beim Verbrennen zurückbleibt. Das dynamische, energetische Prinzip, Sulphur, Schwefel, genannt, und das auflösende, sich verflüchtigende Prinzip, Mercur, Quecksilber genannt, das geistige Prinzip, das sich schon im Elementarreich findet.

Für Paracelsus ist nun aber die Materie nicht etwas Starres, Unwandelbares, sondern als echter Alchemist weiß er von den V e r w a n d l u n g e n , z.B. der Metalle, worüber er eigene Abhandlungen mit genauen Anweisungen geschrieben hat. (De transmutationibus metallorum. - De Gradationibus.)

In dieser Auffassung von der Verwandelbarkeit der stofflichen Dinge kommt ihm nun schon die heutige Naturwissenschaft entgegen, in der ja durch die Atomphysik der starre Materiebegriff völlig aufgelöst ist, und die in der Wilson-Camera eine Umwandlung der Elemente kennt, wie sie die kühnste Alchemie erahnte.

Die Parapsychologie kennt nun aber in den sog. physikalischen Phänomenen eine Auflösung der starren Materie, die weit über das hinausgeht, was die Naturwissenschaft kennt, wobei eine Erklärung der Phänomene allerdings aussteht und der Menschen-

geist vor Rätseln steht.

Wir denken da z.B. an das Phänomen der sog. A p p o r t e , die sowohl bei Spontan- wie Sitzungsphänomenen bezeugt sind, z.B. das Hereinfliegen von Steinen und anderen Gegenständen in geschlossene Räume, wobei man zum Teil genau prüfen kann, woher solche Gegenstände geholt werden. Bei den sogenannten M a t e r i a l i s a t i o n e n bilden sich - hie und da vor den Augen der Anwesenden -, aus einem nebel- oder breiartigen Stoff, Teleplasma genannt, Köpfe, Hände oder ganze Menschengestalten und d e m a t e r i a l i s i e r e n sich wieder. Eine im Grunde noch größere Leistung scheint es zu sein, wenn schon feste Materie, wie es ein Menschenleib ist, bei der T r a n s f i g u r a t i o n eine andere Gestalt annimmt, z.B. die Gestalt eines Chinesen, wenn ein Chinese durch ein Medium spricht. - Menschen, die öfters solche Dinge miterlebt haben, bekennen, daß die sog. Materie ihnen völlig mayahaft vorkomme, und stimmen durch eigenes Erleben modernen Atomphysikern zu, die sagen, ihnen scheine heute die Materie mehr einem großen Gedanken als einer großen Maschine zu gleichen. Parapsychologisch geschulte Menschen haben deswegen bei der Darstellung des Paracelsus über die Verwandelbarkeit der Metalle und der Naturdinge überhaupt keine Schwierigkeit des inneren Verstehens und Mitgehens.

Andere Aussagen des Paracelsus über die materiellen Dinge, z.B. die besonderen Ausstrahlungen und Wirkungen der Edelsteine, sind so innig mit seinen Gedanken über den siderischen Leib und die entsprechende kosmische Wirklichkeit, die Astralwelt, verbunden, daß wir zunächst davon sprechen müssen.

II.

"Sidera" und "Astra" heißt "Sterne". Der "siderische Leib" des Menschen ist also der "Astralkörper", das Mittelding zwischen dem "elementarischen Leib" und dem Logos-Geist. Ihm entspricht im Kosmos das Astrale Prinzip. Von der Auffassung und Lehre des Paracelsus darüber sagt Surya: "Sie ist, makrokosmisch gedacht, die Philosophie der Astrologie im weitesten Sinne, mikrokosmisch repräsentiert sie die erstmalige, philosophische Darstellung der dritten menschlichen Wesenheit: des Astralkörpers, und zwar mit einer G r ü n d l i c h k e i t und einem U m f a n g , in dem es weder vor noch nach Paracelsus je wieder geschehen ist." J e g l i c h e Materie ist gebildet, getragen, geformt von solch dynamischen Kräften, die das Weltall durchströmen, von solch formenden und bewegenden geheimen Kräften, die aus dem Urstoff alle Dinge "bilden", also ihrem "Bilde-Kräfte-Leib" (wobei, soweit ich sehe, Paracelsus zwischen Aether- und Astralkörper nicht unterscheidet, sondern beides mit dem Ausdruck "siderischer Leib" umfaßt).

Gibt es nun in der parapsychologischen Forschung Anhaltspunkte, den "siderischen Leib" zunächst als Tatsache beim Menschen ernst zu nehmen?

Am stärksten spricht dafür wohl jenes Faktum, das man "Astralexkursion" oder "Exteriorisation" nennt, d.h.: das geistige Ich verläßt mit seiner feinstofflichen, also astralen Hülle den physischen Leib eines noch lebenden Menschen, mit dem es durch ein dynamisches Band, die sog. "Silberschnur", verbunden bleibt, und kehrt später in den physischen Leib wieder zurück. In Form eines Teamworks, bei dem Forscher aus allen Ländern Erfahrungsmaterial beibrachten, hat Prof. Hornell Hart von der Duke-University, Durham, USA, ab 1953 diese Frage gründlich bearbeitet und im Oktoberheft des "Journal der Amerikanischen Gesellschaft für Psychische Forschung" und am 13. Juli 1955 in einem Forschungsbericht, den er an der Universität Cambridge vorlegte, darüber referiert. Als Resultat seiner Studien ergab sich für Prof. Hornell Hart die Überzeugung, daß es solche Astralexkursionen Lebender gibt, mit folgenden Charakteristika: der Exteriorisierte sieht auf seinen eigenen physischen Körper von außen zurück. Er nimmt von einem anderen Ort aus, als dem Ort des physischen Körpers, die Gegenstände und Vorkommnisse wahr. Er bewegt sich unwillkürlich oder gemäß seinem Willensentschluß unter Aufhebung der Gravitation und kann feste Gegenstände, wie Türen, Mauern usw., durchdringen. Endlich: der Exkurrierende wird oft von Drittpersonen gesehen und zwar an der Stelle, an der er sich selber weiß. — In Cambridge wurde besonders dargelegt, daß Sterben eine definitive Astralexkursion bedeutet, und daß zwischen den Erscheinungen Lebender und Verstorbener phänomenologisch kein Unterschied besteht. — Schon früher haben Mitglieder der Englischen Gesellschaft für psychische Forschung, wie Gurney, Myers, Podmore (in: Phantasms of the Living), Mattiesen (in: Das persönliche Überleben des Todes), Du Rochas und Bozzano viele hundert von kritisch gesichteten Zeugnissen gesammelt, die das Faktum solcher Exkursionen Lebender aufzeigen. Das Wort "Verdoppelung" ist unklar, da es einerseits für solch eine Astralexkursion gebraucht wird, andererseits für eine halluzinative Projektion des eigenen Körperschemas im Sinne von Menninger-Lerchenthal. — Wer als Parapsychologe der sog. traditionellen Methode eine wenigstens bestätigende Funktion zuweist, wird darauf hinweisen, wie die Überlieferung der ganzen Menschheit, Chinas, Indiens, des vorderen Orients, Afrikas, Aegyptens, der ganzen westlichen wie östlichen Esoterik dies einheitlich annimmt, Hornell Hart wie Paracelsus also die Gesamtüberlieferung für sich haben. Die Universität Amsterdam hat die große diesbezügliche Dissertation von Dr. Poortman angenommen, von der bisher zwei Bände im Druck

erschienen sind unter dem Titel "Ochêma", d.h. "Fahrzeug", dem Sinne nach jenes "Fahrzeug", das jeder Menschengeist benutzt, seine feinstoffliche Hülle.

Erwin Nickel, Professor der Mineralogie an der Universität Fribourg, zeigt in seiner Schrift: "Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit", daß er von der Atomphysik her genötigt ist, hinter der in der Dreidimensionalität wahrnehmbaren atomaren und molekularen Materie eine hintergründige Seinsschicht anzunehmen, die sich in der Dreidimensionalität offenbaren kann, aber nicht muß. Rudolf Hauschka zeigt anhand genauer Versuchsreihen diese hintergründige Schicht gleichsam an der Arbeit. Mit anderen Worten: modernste Forschung nimmt nicht nur im Menschen im Hintergrund des Körpers ein feinstoffliches Prinzip an, sondern überhaupt hinter allem Materiellen.

Hierin ist ein Ansatzpunkt zum Weltbild des Paracelsus. Wenn es schon im Menschen einen siderischen Leib, einen Astralkörper gibt, so muß er natürlich in eine siderische, astrale Welt eingebaut sein, durchströmt von diesen Astralkräften, wie alle Dinge des ganzen Kosmos. Hinter den Wesenheiten von Erde, Wasser, Feuer und Luft gibt es eine "quinta essentia", eine fünfte Wesensschicht, eben die astrale Schicht. Alfred Vogt zeigt in dem eingangs schon erwähnten neuen Buch über Paracelsus sehr gut, wie Paracelsus den Begriff "Astronomia" sogar in einem noch viel weiteren, ungewöhnlichen Sinne braucht, für die vier Urfaktoren allen Geschehens, die vier tiefsten Geschehensarten, die auf den Menschen einwirken: nämlich die naturalis astronomia als Summe alles vom Kosmos her Wirkenden, die supera astronomia, die Summe des von Gott und Christus her Wirkenden, die astronomia olympi novi: der Glaube, das Eschatologische, und die astronomia inferiorum: die Summe des von Luzifer, vom Bösen, von der Sünde her Wirkenden.

Diese Lehre von den vier "Astronomien" ist nun wieder ein typisches Beispiel, wie sehr sich Paracelsus immer wieder um eine allumfassende Schau müht, um alle Ursächlichkeiten und Faktoren, die für ein bestimmtes Geschehen in Mensch und Kosmos in Frage kommen kann.

Mit dieser Astralebene in Kosmos und Mensch hängen nun sehr viele E i n z e l p h ä n o m e n e bei Paracelsus zusammen. Seine Astronomia Magna oder Philosophia Sagax, die über die Philosophia Magna hinaus einen letzten Reifungszustand seiner Weltschau bedeutet, ist denn auch im wesentlichen das, was der Titel sagt: eine Lehre über die Astralebene, über die Astralwelt und ihre Bewohner und die Bedeutung des Astralen in den verschiedensten Dingen. Das Buch über die Ursachen aller Krankheiten – Paramirum – beginnt denn auch mit einer Darlegung der astralisch-kosmischen Einflüsse auf die Krankheiten. Wenn Paracelsus in den sog. "Archidoxen" von den

Geheimnissen der Elemente, von der Quinta essentia, von den Tinkturen und vielen anderen "Arcana", Geheimmitteln, handelt, so setzt dies ständig die Lehre von dieser astralen Schicht voraus. Was die Einzelheiten der Paracelsischen Astrologie betrifft, muß ich auf die Spezialuntersuchungen von Strebel verweisen. – Während die vordergründige Schicht der Dinge, die wir in Physik und Chemie untersuchen, nur den "elementarischen Leib" des Menschen beeinflußt und die materielle Schicht des Kosmos, wirkt die hintergründige, feinstoffliche, astrale Schicht der Dinge auf den siderischen Leib des Menschen und des Kosmos.

So weiß Paracelsus viel zu sagen über die Eigenschaften und Auswirkungen der Edelsteine und Perlen; wie es in unseren Tagen Joachim Winckelmann in seinem ernst zu nehmenden Buch "Geheimnis der Talismane und Amulette" tut. Wenn Aberglauben heißt, Dingen fälschlicherweise Kräfte und Wirkungen zuschreiben, die sie nicht haben, so wäre nach Paracelsus vieles eben kein Aberglaube, sondern das tiefere Wissen des Eingeweihten. So haben v i e l e S t o f f e und vor allem d i e P f l a n z e n H e i l k r ä f t e in sich. Auch bei Kristallen, Kräutern und Medizinen gilt es zu unterscheiden zwischen ihrem elementarischen Äußeren, dem aber ein "Firmamentisches" oder "Siderisches" – oft auch einfach "Geistiges" genannt – beigesellt ist, und das sogar primär wirkt. Und zwar ist diese höhere Wirkkraft auch vorhanden, wenn von der elementarischen Materie wenig, nur noch Spuren vorhanden sind, worin die H o m ö o p a t h i e mit ihren ungeheuren Verdünnungen und Potenzierungen ihre seinsmäßige Grundlage hat. Und wenn Paracelsus seinen oft heftigen Kampf mit der damaligen Schulmedizin führte, so hatte er Grund dazu, weil die Ärzte diese Seinsgesetze nicht kannten und anwenden sollten. So schreibt Paracelsus in "Labyrinthus medicorum errantium", also im "Labyrinth der (herum-)irrenden Ärzte": "Die Arztnei ist nicht ein elementisches Corpus, sie ist ein Geistiges im Corpus – und infolgedessen ein Siderisches. Weil nun die Hilfe der Kranken dermaßen ein Spiritus ist, und liegt verborgen v o r dem elementischen Leib und allein dem siderischen offenbar, jetzt folgt nun, daß m a g i c a z u l e h r e n h a t und nit der Avicenna und Galenos".

Diese Sätze sind gleichsam die Magna Charta der heute auch von ernsten Medizinern wieder vertretenen H o m ö o p a t h i e oder – in der Terminologie des Paracelsus – S p a g y r i k. Genau genommen ist es aber falsch, diese beiden Worte gleichzusetzen. Die Homöopathie begann der Arzt Dr. Samuel Hahnemann, infolge eines Selbstversuches mit Chinarinde, 1790. Einer seiner Anhänger, Dr. med. et phil. Carl Friedrich Zimpel, kam durch das Studium von Paracelsus zur Erkenntnis, daß Hahnemann nur wiederentdeckt hatte, was Paracelsus schon

wußte, daß Paracelsus noch vieles anders und gründlicher kannte, übte und lehrte als Hahnemann, und zwar aus dem total anderen Weltbild heraus, das wir hier zu zeichnen suchen und das, auch in der Heilmittelkunde, mit der A l c h e m i e zu tun hat. Das Prinzip der alchemistischen Praxis aber heißt: solve et coagula, trenne, löse auf und vereinige wieder. Griechisch heißt trennen: spaein, und vereinigen: ageirein, und die Zusammensetzung ergibt das Wort: Spa-gyrik.

Auf Grund seiner Paracelsus-Studien und eigenen Erkenntnisse und Versuche schuf nun Dr. Zimpel seine neuen Heilmittel, verwandt mit der Homöopathie und doch anders. Zimpel nannte Paracelsus den "Vater der spagyrischen Heilkunst", aber er wußte auch, daß Paracelsus nicht einfach erfunden hat, sondern ohne die jahrhundertelange Tradition der Alchemie, der Rosenkreuzer usw. gar nicht zu denken wäre. Wir können leider auf diese äußerst interessanten Zusammenhänge gar nicht eingehen. Ich verweise auf Peuckerts Werke "Pansophie" und "Theophrastus Paracelsus" und auch auf C.G. Jungs "Paracelsica" und "Psychologie und Alchemie".

Heute werden die Zimpelschen Heilmittel in Göttingen hergestellt. Das Buch über diese Heilmittel hat der Praktiker und Theoretiker des spagyrischen Heilverfahrens, der Münchener Arzt Dr. Hermann Helmrich, neu herausgegeben. Er sagt, es bleibe dem Arzt, der in dieser Weise wirken wolle, nicht anderes übrig, als sich in das Weltbild des Paracelsus einzuleben, und so enthält die Neuauflage über die Zimpelsche Heilmethode zunächst 173 Seiten, die dieser geistigen Einführung in Paracelsus gewidmet sind. Dr. Helmrich hat ja auch einige Male im Rahmen der Schweizerischen Paracelsusgesellschaft referiert.

Wir hörten vorhin das Wort des Paracelsus, daß "Magica zu lehren habe, und nit der Avicenna und Galenos". Bevor wir aber seine die Magie betreffenden Gedanken verstehen können, müssen wir noch eine Überzeugung des Paracelsus bedenken, zu der der moderne Naturwissenschaftler und Psychologe, selbst weitgehend der Parapsychologe, nur schwer oder gar nicht Zugang hat, sondern sagt, hier denke Paracelsus eben aus den mythologischen Vorstellungen von Antike und Mittelalter heraus.

Sowenig die mit den fünf Sinnen erfaßbare Welt nur ein Fluten unpersönlicher elektromagnetischer Energien ist, sondern konkrete, individuelle Menschen, Tiere, Pflanzen enthält, ebensowenig ist die übersinnliche, die astrale und geistige Welt für Paracelsus nur eine Summe unpersönlicher Kräfte. Sie ist von personhaften Wesen reich belebt und gestaltet. Da ist einmal, gleichsam zuunterst, das Reich der von Gott abgefallenen Geistwesen, des Teufels und der Dämonen im populären Sinn des Wortes. Diese Geistwesen kennen die Gesetze der sinnlichen und übersinnlichen Welt, und kraft ihrer

ethisch-negativen Haltung streben sie nach Macht und Einfluß besonders über den Menschen, den sie besessen machen können.

Hierin haben wir von parapsychologischer Seite wenigstens Ansatzpunkte des Verstehens in allem, was an Tatsachenmaterial und Interpretation zum Thema der Besessenheit gesammelt und gesagt wurde. Ich erinnere nur an die Arbeit von Dr. Peter Ringger: "Das Problem der Besessenheit", in der er auch auf Justinus Kerner, Blumhardt, die besessenen zwei Knaben von Illfurt und ähnliche Fälle zu sprechen kommt. (Peter Ringger: Das Problem der Besessenheit. Verlag "Neue Wissenschaft", Oberengstringen/Zürich 1953.) Die Abgrenzung zwischen Geisteskrankheit und Besessenheit ist oft außerordentlich schwer, und vielleicht ist schon die Fragestellung mit diesem scharfen Entweder-Oder falsch. Nimmt man in gewissen Fällen Besessenheit an, so ist die weitere Schwierigkeit, ob die Ursache dämonische Wesen oder sehr erdgebundene Verstorbene sind. Die Diskussion über Wicklands Buch "Dreißig Jahre unter Toten" hat ja im deutschen Sprachraum erst eingesetzt. Die englische Ausgabe erschien 1924, die deutsche erst 1957. Auf jeden Fall zeigen sich in der Parapsychologie Ansatzpunkte für die Überzeugung, daß die übersinnliche Welt personartige Wesen wie Dämonen und Verstorbene birgt, die unter Umständen in unsere physische und psychische Welt hineinwirken und auf die der Mensch seinerseits auch wirken kann. Ebenso finden sich Ansatzpunkte in der Empirie, von hellen Geistwesen, Schutzgeistern, Schutzengeln zu sprechen, wobei die psychologisch und psychiatrisch Gebildeten immer die Tendenz haben werden, alles mit unpersönlichen Kräften der Tiefenseele, die der Mensch personifiziert und projiziert, zu erklären. Es mehren sich aber die Stimmen derer, die auch nur einige persönliche Erfahrungen gemacht haben und sagen, daß solche Theorien der Wirklichkeit nicht gerecht werden. So bildet sich wenigstens ein Ansatzpunkt zum Verständnis von Paracelsus.

Er begnügt sich nicht damit, nur mit Dämonen und Engeln und Verstorbenen die übersinnliche Welt bevölkert zu sehen. Strebel weist verschiedentlich darauf hin, es gäbe "B e w e i s e , daß Paracelsus die Gabe der Hellhörigkeit, der Clairaudience, sich erworben hat, also mediumistische Fähigkeiten besaß, aber Gegner des Spiritismus war". Unter Berufung auf eigene Erfahrung lehnt er manches, was Agrippa von Nettesheim und Aristoteles gesagt haben, ab. Er ist überzeugt, daß in den einzelnen vier Elementen je dem Element eigene Elementargeister wohnen, die Gnomen und Kobolde im erdhaften Element, wie die Landtiere auf der physischen Erde; die Undinen im Wasserelement, wie die Fische im physischen Wasser, die Vulcani oder Salamander im Feuerelement, die Luftgeister im Luftelement. Strebel bietet eine sehr gute Darstellung in seinen "Prolegomena zum paracelsischen Buch über die Elementar-

geister". Diese Elementargeister sind nicht Dämonen im populären oder theologischen Sinn. Sie können sogar wie die Menschen Besessenheit erleiden. Sie sind höherer Art als die Tiere, weil sie Bewußtsein haben, aber niedriger als die Menschen, weil sie keine unsterbliche Seele haben.

Außerdem weiß Paracelsus von dem, was wir die außerordentliche "Plastizität" der Astralwelt nennen möchten, und daß intensive Imagination der menschlichen Phantasie, verbunden mit Affekt und Wille, auf der Astralebene Wesen formen kann, Monstren, Basilisken, Homunculi. Gegenüber den gewöhnlichen Vorstellungen ist also das Astralreich nach Paracelsus von großer Differenziertheit, von überaus vielfältigen, unter sich verschiedenen Wesen bewohnt, die alle aktiv und passiv mit dem Mikrokosmos Mensch in dynamischen Beziehungen stehen.

Die Parapsychologie nimmt heute wenigstens an, daß es in die Nähe und Ferne - Distanzen spielen keine Rolle - eine Verbundenheit von Seele zu Seele gibt, T e l e p a t h i e im Tier- und Menschenreich, daß es ferner eine "actio in Distans", ein Wirken in Distanz gibt, ein Bewegen und Beeinflussen von physischen Vorgängen von der Psyche her, T e l e k i n e s e . Aktive und passive Telepathie, zwischen Menschen und zwischen Menschen und den übersinnlichen Wesen des Astralreiches, telekinetische Beeinflussung via feinstoffliche Sphäre, bei der Distanzen keine Rolle spielen; die Auswirkungen gewisser Gegenstände kraft ihrer astralen Struktur sind nun die Grundlage dessen, was Paracelsus über die Magie sagt und von der er alle denkbaren Formen kennt. Da in den Kräutern und Heilmitteln, wie wir hörten, nicht "der elementische Corpus, sondern ein Geistiges im Corpus, ein Siderisches" wirkt, gehört logischerweise schon die spagyrische Heilkunst in das Gebiet der Magie. Im dritten Teil der Philosophia occulta hat er eigene Abhandlungen über Einweihungen, Beschwörungen, magische Formeln und Zeichen; er schrieb eine eigene Abhandlung über "Archidoxis Magica" und eine "Auslegung der magischen Figuren im Carthäuser-Kloster zu Nürnberg", in der Philosophia occulta handeln eigene Abschnitte "über die geistigen Einflüsse der Dinge" (de vera influentia rerum), "von den Hexen, Zauberern und deren Werken" (de sagis et earum operibus), von der schwarzen Magie. Paracelsus weiß von der Möglichkeit, Elementargeister und Dämonen in seinen Dienst zu zwingen.

Gegenüber allen Verleumdungen muß aber gesagt werden, daß Paracelsus strenge ethische Maßstäbe aufstellt und einhält. Jede Form dämonischer Magie lehnt er ab, auch den Verkehr mit niederen Verstorbenen. Die geheimen, vom Schöpfer in die Natur gelegten Kräfte aber zu erkennen, zu studieren und anzuwenden, hält er für ein gottgewolltes und erhabenes Werk, so wie ein moderner Arzt und Techniker dies auch tut, wenn

er bisher unbekannte Naturkräfte zum Wohle der Menschen in Dienst stellt.

Paracelsus weiß auch und kommt verschiedentlich darauf zu sprechen, daß es eine Magie vermittels "Mumien" gibt, d.h., daß eine Wachsfigur, in die etwas vom magisch zu Beeinflussenden getan wird (Haare, Nägel usw.), wie eine Verdoppelung des zu Beeinflussenden ist und entsprechend behandelt werden kann.

III.

Wenn auch für den Parapsychologen Hellsichtigkeit, Telepathie und Vorahnungen bei Tieren bekannt und theoretisch sogar wichtig sind, so führt dies bei Tieren zwar zu Instinkthandlungen - z.B. Meiden einer großen Gefahr -, erst im Menschen aber zu bewußter Stellungnahme, Deutung usw. kraft des L o g o s - G e i s t e s , den der Mensch über den siderischen Leib hinaus hat, über dem "Elementaren" und "Siderischen" das "Spirituale", oder "ens spirituale".

Wie ein moderner Tiefenpsychologe hat Paracelsus sich mit dem Wesen und Sinn der T r ä u m e befaßt, mit dem Unterschied von Traumbildern und echter Gegenwart Jenseitiger im Traum, und mit jenem Grenzgebiet zwischen Tiefenpsychologie und Parapsychologie, dem telepathischen und dem prophetischen Traum. Ein Abschnitt im dritten Teil der Philosophia occulta handelt vom "geistigen Sehen und Erscheinungen im Traum". Er weiß aber auch von diesen Fähigkeiten im Wachzustand, vom Kristallsehen, der Prognostik und den Weissagungen. Ein französisches Werk, das 1948 erschien, handelt über die Prophetien des Paracelsus anhand von 32 symbolischen Zeichnungen, die er interpretierte, und fügt in Faksimile den Text von 1536 an.

Viel wichtiger aber ist noch, daß Paracelsus ganz durchdrungen ist von der Kraft und Macht des Logos-Geistes über die Astralsphäre. Wenn wir auch aus systematischen Gründen das über Magie Gesagte schon vorausgenommen haben, zumal es ja auch magische Wirkungen der untermenschlichen Dinge, der Edelsteine, Kräuter, Figuren usw. gibt, so ist doch die Magie, soweit sie aktive, bewußte Tat ist, Sache des ens spirituale im Menschen. Der Mensch ist, davon gingen wir aus, Mikrokosmos, das In-eins von Engel und Tier, wie Paracelsus sagt. Insofern er "Tier" ist, Naturwesen, unterliegt er den Einflüssen der astralen Sphäre. Insofern er "Engel", also Logos-Geist ist, ist er Herr über die astrale Sphäre. So ist Paracelsus tief davon durchdrungen, daß durch die wahre Astrosophie die Freiheit des Menschen nicht aufgehoben oder geleugnet wird. Er weiß vom Einfluß des Geistes im Menschen auf die Entstehung und Heilung von Krankheiten, dem Thema der heutigen

Psychosomatik. Er weiß vom Einfluß vom Bewußtsein, Willensimpuls und Affekt auf die Astralsphäre durch Segnen und Fluchen, durch Beschwörung, Anrufung und Gebet. Er weiß davon, daß unter Umständen der Logos-Geist aus dem Zentrum des Menschen verdrängt sein kann und ein jenseitiges Wesen, sei es ein Dämon oder ein Verstorbener, sich statt dessen im Menschen einnisten kann, d.h. er weiß vom Phänomen der Besessenheit und von der Austreibung der fremden Wesenheit durch den, der dazu Macht hat. Im dritten Teil der Philosophia occulta hat er von all dem und im Zusammenhang damit auch vom Hexenwesen ausführlich geschrieben. So wie der "elementarische Leib" passiv und aktiv in die Welt der vier Elemente eingefügt ist, so wie der "siderische Leib" in die Sphäre der "sidera" oder "astra", die Astralsphäre eingespannt ist und ein unendlicher Dynamismus der astralen Kräfte vorliegt, so ist auch der Logos-Geist beheimatet in der geistigen Welt, der Welt der Geister und des Geistes Gottes. Dunkle und helle Geister, Teufel und Engel, suchen Einfluß auf den Logos-Geist im Menschen zu nehmen. Nur der Mensch kann sich kraft seiner Freiheit entscheiden, welchen Einflüssen er sich öffnen und welchen er sich verschließen will. Sein endlicher, geschaffener Geistfunke ist aber dazu bestimmt, sich vor allem dem göttlichen Geist, dem Heiligen Geist, zu öffnen, das i n n e r e W o r t des Heiligen Gottesgeistes und das in der Offenbarung g e s p r o c h e n e W o r t, das in der B i b e l f e s t g e h a l t e n ist, zu hören. Hier hat die Parapsychologie nichts mehr zu sagen. Aber es wäre unvollständig, vom "Weltbild" des Paracelsus zu sprechen ohne den Hinweis, daß dieses Genie, dem nichts in der sinnlich wahrnehmbaren und übersinnlichen Welt unwichtig war, zutiefst davon durchdrungen war, daß das über-weltliche, göttliche Sein, das in Christus Gestalt angenommen hatte, soviel wichtiger und wertvoller sei, als der Himmel über die Erde erhaben ist. Man kann von einer "kosmischen Weltanschauung" des Paracelsus sprechen, wie es Werle getan hat, insofern man das enge In-eins von Mikrokosmos und Makrokosmos im Auge hat. Nicht aber würde dies stimmen in dem Sinne, als ob Paracelsus beim Kosmos stehen geblieben wäre, auch nicht bei einem nur kosmischen Gott, sondern zentral ist seine Weltanschauung christlich, von Christus und Bibel her. Der Herausgeber der religiös-theologischen Schriften des Paracelsus, Prof. Kurt Godammer, hat in einer großen Arbeit über "Paracelsische Eschatologie. Zum Verständnis der Anthropologie und Kosmologie Hohenheims" in einer fesselnden Schau dieses völlig biblische Weltbild umrissen. Das letzte Wort des Paracelsus heißt nicht "Kosmos", sondern "Reich Gottes", und ergreifender als der Professor der Medizin in Basel ist wohl jener Paracelsus, der ein paar Appenzeller Bäuerlein die Bibel auslegt.

*

Der Verkehr mit der nächsten Welt

Richtige und falsche Methoden

Gegeben (1914/15) von W. T. Stead († 1912)

4. Fortsetzung

5. Kapitel: Was man mit Medien tun darf, und was nicht

Menschen, die versuchen, in Sitzungen Phänomene zu erreichen, kümmern sich oft in keiner Weise darum, zu erfahren, worin eigentlich die Fähigkeit der Mediumschaft besteht.

Ein Medium ist eine Person mit einer speziellen Sensivität, die es in Berührung mit Kräften bringt, die normalerweise unsichtbar bleiben. Der normale physische Mensch besitzt diese Sensivität nicht und kann mit den erwähnten Kräften nicht in Verbindung treten, solange die allgemeine Entwicklung des Menschengeschlechts nicht um ein Erhebliches weiter fortgeschritten ist.

Lombroso, der italienische wissenschaftliche Erforscher des Abnormen, erkannte klar, daß es eine Parallele gibt zwischen den Gehirnfunktionen des Genies und dem Wahnsinn - und dazu würde ich den Mediumismus rechnen. Ich meine damit nicht, daß ein Medium wahnsinnig ist, oder daß Shakespeare wahnsinnig gewesen sei; wohl aber, daß das Medium, der geniale Mensch und der Wahnsinnige alle ihren besonderen Zustand der abnormen Wirkungsweise gewisser Gehirnzentren verdanken. Ein Medium ist ein hochspezialisiertes Instrument, in welchem andere und intensivere Schwingungen entstehen als im normalen Menschen.

Wie die Lebenskraft des Mediums verbraucht wird

Menschen, die ein Medium in Tätigkeit setzen, denken oft nicht daran, daß es mit äußerster Vorsicht behandelt werden muß, wenn es nicht an seinem Mediumismus zu einem physischen und moralischen Wrack werden soll.

Auch wenn seine Manifestationen guten Einflüssen zuzuschreiben sind, wird das Medium durch die Ausübung seiner Fähigkeiten oft völlig erschöpft, denn es muß einen Teil seiner Lebenskraft hingeben, bevor es irgendein Phänomen zustandebringen kann. Diese Hergabe von Lebenskraft wird begleitet von einer bestimmten Beanspruchung des Nervensystems.

Einzelne Medien, die robust sind, und die sich außerdem eines ruhigen, regelmäßigen Lebens ohne wesentliche Aufregungen

hinsichtlich materieller Dinge erfreuen, werden vielleicht weniger mitgenommen, weil ihre Umstände es ihnen erlauben, sich zu erholen. Diese bleiben aber Ausnahmefälle, weil die meisten neben ihrer Tätigkeit als Medium in Beschäftigungen eingespannt sind, die täglich ihre volle Kraft beanspruchen und sie vielleicht dazu noch in tägliche Sorgen stürzen. Solche Personen sollten lieber nicht als Medien arbeiten, sie vergeuden zu viel Lebenskraft, das Blut wird ihnen ausgesaugt, ihr Nervensystem geschwächt, ihre Kraft vermindert, und sie sind unfähig, die verlorenen Kräfte zu ersetzen.

Ich muß hier hinzufügen, daß es meist die Experimentierenden sind, die für die physische Erschöpfung des Mediums verantwortlich gemacht werden müssen.

Wie die Kräfte zurückgewonnen werden können.

Zur Hervorrufung physischer Phänomene, wie Bewegungen von Tischen etc., müssen die Geister die notwendige Kraft in fluidischem *) Zustand dem Medium entziehen.

Das Medium ist einem Prozeß unterworfen, der dem des Ausblutens sehr ähnelt und gibt einen bestimmten Teil seiner Lebenskraft her, der ihm am Ende der Sitzung von den Geistern nicht völlig zurückgegeben werden kann.

Aber, werden Sie fragen, warum können denn die Geister dem Medium die Kraft nicht vollständig zurückgeben? Im Prinzip können sie das, aber in der Praxis ist das Zurückgeben der Kraft genau so schwierig, wie die Übertragung von Blut von einem Menschen auf den anderen.

Erstens enthält das Fluidum eines Menschen bestimmte Elemente, die dem physischen Körper entnommen sind, und die in den ätherischen Körpern der Geister nicht vorhanden sind. Zweitens muß der Geist eine sehr feste Verbindung mit dem Medium haben, um auf dessen physischen Körper wirken zu können, und schließlich muß der Geist sehr geschickt im Bewegen der Fluiden sein. Das Zusammentreffen dieser Bedingungen ist ziemlich selten,

*) Es wurde schon im vorigen Kapitel festgestellt, daß der "ätherische Körper", das genaue Abbild des physischen, aus einer gewichtslosen Substanz in fluidischem (fluidic) Stadium besteht, und daß dieser Körper des Mediums neben anderen kalorischen, elektrischen und gasförmigen Stoffen des Mediums, die ihm entzogen werden, von einem Geist, der in greifbarer Form erscheinen will, benutzt werden. Das Adjektivum "fließend" (fluidic) sollte daher eher als "plastisch", denn als "flüssig" gelesen werden. Siehe auch die Aufschlüsse, die Dr. Crawford in "The psychic Structures at the Goligher Circle" und anderen Büchern gibt.

so daß das Medium meistens ermüdet zurückbleibt. Ein guter Magnetiseur, oder mangels eines solchen ein Mensch, der gesund an Körper und Seele ist und mit dem Medium in Sympathie steht, wäre sicher besser befähigt, dem Medium die verlorene Kraft zu ersetzen als ein Geist, der in den meisten Fällen durch die Anstrengungen der Manifestation selber erschöpft ist.

Wenn ein Medium in der Lage ist, eine Nacht lang gut zu schlafen und sich anschließend einige Tage Ruhe zu gönnen, so kann es den Verlust an Lebenskraft gutmachen, genau wie ein Mensch, der geblutet hat, wieder Blut in sich herstellt. Wenn das Medium aber nur einen kurzen Schlaf bekommt, und am nächsten Tag seine reguläre Arbeit wieder beginnen muß, so kann es seine Kräfte nicht schnell ersetzen, und oft verliert es weiterhin Lebenskraft.

Nur wenige Leute kümmern sich darum, was mit dem Medium geschieht, wenn die Sitzung beendet ist. Auch das Medium selbst schenkt seinem Zustand oft keine Aufmerksamkeit. Es versucht, keine Sitzung zu versäumen, obwohl es sich physisch krank fühlt, entweder weil es keinen Verdienst verlieren will - wenn es sich um ein bezahltes Medium handelt - oder weil es seine Freunde nicht enttäuschen will (wenn es seine Dienste ohne Bezahlung leistet).

Übertragung einer Krankheit

Das Medium unterzieht sich zwei Gefahren. Erstens erleidet es einen Verlust an Lebenskraft bei Manifestationen. Zweitens kann es von den Geistern, die es in Besitz nehmen, physische Krankheiten oder moralische Defekte übertragen erhalten.

Physische Krankheiten haben ihren Ursprung im ätherischen Körper, das heißt, der Keim einer Krankheit entwickelt sich zuerst im ätherischen Körper, bevor er auf den physischen übergreift.

Der Mensch nimmt die Krankheit, die seinen "Tod" verursacht hat, mit sich in die nächste Welt, und so lange, bis er die irdischen Bedingungen völlig abgestreift hat, kann er die Krankheit auf ein Medium übertragen.

Die Leute treffen große Vorsichtsmaßregeln, wenn sie mit Fällen von Cholera oder Typhus zu tun haben, aber es wird nichts getan, um zu vermeiden, daß ein Medium mit einem Geist in Berührung gebracht wird, dessen Abscheiden durch eine ansteckende Krankheit verursacht wurde.

Sie, die Sie jetzt schreiben, hatten eine schnell fortschreitende Erkrankung der Lunge, die daher rührte, daß Sie mit einem Geist in Verbindung gestanden waren, der am Tage vorher an Lungenentzündung "gestorben" war. Die erste Erkrankung war nicht schwer, aber der Krankheitskeim, der im

ätherischen Körper zurückgeblieben ist, kam in diesem Jahre zu erneuter Aktivität, und Sie hätten fast mit Ihrem Leben bezahlt für diesen Fehler, den Sie aus Unkenntnis begingen. *)

Die unlängst "Verstorbenen"

Viele Menschen sind unmittelbar während und nach dem Abscheiden ein Spielball tiefer Verzweiflung, verursacht durch starke Bewegung. Ein sensitives Medium empfängt einen starken Eindruck von dieser Erregung und kann davon stark erschüttert werden.

Wenn eine Manifestierung dieser Art unterläuft - und das kann nicht immer vermieden werden - so sollte das Medium mit großer Sorgfalt gelöst werden und für einen oder mehrere Tage Ruhe haben. **)

Ein Medium kann durch die Geister, die es kontrollieren (besitzen), schlechte Gewohnheiten annehmen. So z.B. kann der Geist eines jungen Burschen, der während seines Lebens liederlich und schlapp war, Elemente der Leidenschaft in dem Medium hervorrufen, mit dem er in Verbindung kommt, Wenn das Medium ähnliche Neigungen hat, und ihm Selbstbeherrschung mangelt, so kann dies zu ernsthaften Störungen führen.

Nicht alle Medien sind reif und gut abgestimmt, so daß sie den verderblichen Einflüssen widerstehen können, die von

*) Als ich wegen dieser Botschaft zurückfragte, nachdem sie im "Weekly Dispatch" erschienen war, empfing ich folgende Botschaft von meinem Vater:
Das ist nicht ganz richtig, aber es ist ein Keim von Wahrheit darin. Die Gefahr ist nicht so groß, wie sie in der vom Medium gegebenen Form der Botschaft erscheint. Das Medium hat mich zu wörtlich genommen. Immerhin, da es nun erschienen ist und zu Kontroversen geführt hat, laß uns bei dieser Formulierung bleiben. Es ist ein Punkt, der wert ist, daß man darüber nachdenkt, denn es kann nicht stark genug betont werden, daß Medien delikate Instrumente sind und sehr vorsichtige Behandlung erfordern. Daher sollte man nicht von ihnen verlangen, daß sie sich unnötigen Gefahren aussetzen, indem sie mit soeben "Verstorbenen" in Verbindung treten. (E.W.S.)

**) Man sagt, daß, bevor ein Geist den Körper eines Mediums benutzen kann, er (z.B.) seine eigenen Fähigkeiten des Hörens und Sprechens mit den Ohren und Stimmbändern des Mediums verketten muß. Diese Ausübung ist "Das Kontrollieren des Mediums" genannt. Wenn die Manifestation vorüber ist, löst sich der Geist wieder, das Medium kehrt zum Bewußtsein zurück, d.h. es übernimmt wieder selbst die Kontrolle über seine Organe.

Menschen und Geistern ausgehen. Viele haben wenig Selbstbeherrschung und lassen sich leicht beeinflussen. Sie sind nicht voll verantwortlich zu machen für Fehler und Betrugsversuche, da ihre natürliche Veranlagung durch den Verkehr mit minderwertigen Geistern möglicherweise gelitten hat. Man kann sagen, sie sind das Opfer ihrer Mediumschaft. Zuerst ehrenhaft und anständig, werden sie verdorben, verbittert und verwandelt unter den Einflüssen niedriger Wesen, deren Instrumente sie sind.

Ein Medium muß einen starken Charakter haben, um schlechte Einflüsse zurückweisen zu können, denn wer einer energischen Reaktion nicht fähig ist, wird ein Spielball niedriger Geister.

Die Fähigkeit des Mediumismus

Die Frage,des Alters der Medien ist zu berücksichtigen. Es ist gefährlich, Medium zu sein während der kritischen Zeit der Pubertät, da junge Menschen dabei ihre Gesundheit verlieren oder ihre Lebenskraft für ihr ganzes Leben schädigen können.

Auch für Frauen im kritischen Alter ist die Mediumschaft ebenso gefährlich. Die Priesterinnen und Vestalinnen des Altertums verließen die Tempel, wenn sie über 40 Jahre alt wurden. Wenn die Gesundheit gut bleibt und die Fähigkeit anhält, wenn das kritische Alter vorüber ist, kann eine Frau nachher ein besseres Medium werden, als sie es vorher war.

Einige Medien verlieren ihre Kraft niemals, andere besitzen sie nur für eine kurze Periode, während bei wieder anderen Mediumschaft kann oft von kurzer Dauer sein und nicht wiederkehren, oder sie kann auf und ab gehen und wiederkommen.

Manche ausgezeichneten Medien, wie Swedenborg, haben ihre Fähigkeit erst an der Schwelle des Alters entwickelt. Manche Temperamente werden niemals Medien, während andere ihre Fähigkeit erhalten und verlieren, je nach den physischen und psychischen Veränderungen, die sie im Laufe der Jahre durchmachen.

(Fortsetzung folgt)

Wenn einer 75 Jahre alt ist, kann es nicht fehlen, daß er mitunter an den Tod denkt. Mich läßt dieser Gedanke in völliger Ruhe, denn ich habe die feste Überzeugung, daß unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur. - Ja ich möchte keineswegs das Glück entbehren, an eine künftige Fortdauer zu glauben.

Goethe

Der Jenseitszustand nach dem tibetanischen Totenbuch

von Friedrich Baumgartner

Graf Keyserling, der bekannte Philosoph, zählt dies Buch zu den zwei wundersamsten Büchern, die ihm überhaupt bekannt seien. Trotz seines Alters ist es immer noch eines der wichtigsten Bücher ernsthafter Jenseitsforschung. Die echt wissenschaftliche Bemühung darin ist ganz unverkennbar. Keine andere Religion oder Konfession kennt eine so eifrige und umsichtige Seelsorge über den Tod hinaus, um dem Scheidenden das Zurechtfinden in den ganz anderen Verhältnissen des Jenseits zu erleichtern und Gefahren zu begegnen. Er soll wissen, was sein Ziel ist, und die sich bietende Gelegenheit der Befreiung ergreifen, wenn das "Reine Licht" des Absoluten in seinem unirdischen Glanz vor ihm erscheint. Dies "Reine Licht" ist in jener Lehre das beliebteste Symbol des Absoluten und Göttlichen, dessen höchste menschliche Erfahrung im kosmischen Bewußtsein gipfelt. Es ist auch zweifellos das bestgewählte und sinnvollste irdische Symbol, wenn man die alles miteinander verbindende und jede umfassende Erkenntnis erst ermöglichende Funktion jenes unfaßbaren Schöpfungswunders, das wir mit dem Namen Licht bezeichnen, recht bedenkt. Darum finden wir z.B. bei den indischen Yogis als Empfehlung einer besonderen Meditation über das Absolute ohne Attribute den Rat: "Stelle dir ein strahlendes unendliches Leuchten verborgen hinter Namen und Formen vor, das in seinem Glanz Millionen von Sonnen gleicht". (Swami Sivananda). Dem hier gebotenen Extrakt jenes einzigartigen Buches liegen hauptsächlich zwei Originalfassungen zugrunde. Die umfangreichste und mit besonders reichem Kommentar versehene ist die des Rascher-Verlages. Aber auch die kürzere Fassung aus dem Otto-Wilhelm-Barth-Verlag, die von der bekannten Tibetforscherin David-Neel stammt, weist besondere Feinheiten auf.

Der mit dem Vorlesen des Totenbuches betraute Lama oder ein dem Toten Nahestehender hält seine Lippen nahe dem Ohr des eben Dahingeschiedenen. Sein Geist wird angerufen, man stellt ihn sich gegenwärtig und zuhörend vor. Als Einleitung erfolgt eine wortreiche und sinnvolle Anrufung der Buddhas und Bodhisattvas um Hilfe für den Toten in dem schreckensvollen und engen Durchgangsweg des Bardo, wie der Nach-Tod-Zustand genannt wird. Denn er bedarf gar sehr der Hilfe. Er tut einen großen Sprung in eine unbekannte Welt. Sein Elend ist groß. Er kommt in die dickste Finsternis. Er betritt eine Dschungeleinsamkeit und wird von karmischen Mächten verfolgt. Entweder sieben- oder dreimal wird ihm dann das Totenbuch

laut vorgelesen:

"Du N.N. (Name des Verstorbenen) wirst wie aus einem Schlafe erwachen. In einem flüchtigen Augenblick wird eine Klarheit, die aus dem farblosen Licht ausstrahlt, dich schneller als der Blitz umhüllen. Laß dich nicht erschrecken, daß du das Bewußtsein verlierst, sondern versenke dich in dieses Licht. Denn jetzt erfährst du die Strahlung des klaren Lichts reiner Wirklichkeit. Erkenne dies klare Licht als das reine Bewußtsein. Dein eigenes tieferes Bewußtsein, leuchtend, leer, glückselig und untrennbar vom großen Strahlungszentrum kennt weder Geburt noch Tod und ist eins mit dem unveränderlichen grenzenlosen Licht. So wird das klare Urlicht erkannt und Befreiung erreicht. Löse dein Nichtsein im Sein auf und sei frei!

Aber nur wenige wissen diesen günstigen Augenblick zu nützen. Wisse also, daß du den Körper verlassen hast. Wenn das Bewußtsein aus dem Körper heraustritt, sagt es zu sich selbst: 'Bin ich tot oder bin ich nicht tot?' Es kann es nicht bestimmen. Es sieht seine Verwandten und Angehörigen, wie es zuvor gewohnt war, sie zu sehen. Es hört sogar die Wehklagen. Blicke auf deinen Körper, er liegt bewegungslos dort. Empfinde kein Bedauern und keine Bindung an ihn. Verweile nicht bei denen, die deine Verwandten und Freunde waren. Setze dir nicht in den Kopf, mit ihnen zu reden. Deine Stimme ist klanglos, sie können dich nicht hören. Halte dich nicht auf, die Gebiete zu durcheilen, die Gegenstände zu betrachten, die dir gehörten. Du hast nicht mehr die Macht, sie zu bewegen und fortzutragen. Du hast sie verlassen. Sie haben dich verlassen. Suche nicht, die Bande zu ihnen zu erneuern. Löse dich ab. Wisse, daß du einen Traum aus nicht beständigen Formen gestaltet hast. Da du die Befreiung nicht in dem Augenblick ergreifen konntest, in dem das Licht der Wirklichkeit dich umhüllte, wirst du fortfahren, angenehme oder leidvolle Träume zu träumen. Im Verlauf von diesen werden dir die Möglichkeiten geboten, die Erkenntnis zu erlangen. Sei wachsam und auf der Hut!

Verstehe nun: Jeder Bewußtseinszustand, den du entwickelt hast und der deine Persönlichkeit ausmachte dank deiner physischen Organe, deren Stoff sich nun auflöst, wird eine bestimmte Tätigkeit suchen, bis die Energie erschöpft ist, die durch vergangene Handlungen aktiviert und aufgespeichert wurde. Aus dieser vergangenen Tätigkeit deines materiellen und mentalen Körpers steigen die Visionen auf, die dich umgeben.

Da durch deine Augen dein Bewußtsein der Formen und Farben entstanden ist, siehst du Formen und Farben. Da durch deine Ohren dein Bewußtsein der Töne entstanden ist, hörst du Klänge. Da durch deine Nase dein Bewußtsein des Geruchs ent-

standen ist, riechst du Gerüche. Da durch deine Zunge dein Bewußtsein des Geschmacks entstanden ist, empfindest du Geschmack. Da durch deinen Körper dein Bewußtsein der Empfindungen entstanden ist, dessen Ursprung das Tasten ist, hast du Wahrnehmungen der Berührung. Da dein Geist Gedanken aus diesen Bewußtseinszuständen gezogen hat, kommen dir Gedanken.

Wisse, daß es sich hier nur um Trugbilder handelt. Kein Gegenstand, der sich dir darbietet, ist Wirklichkeit. Es sind Ergebnisse deiner vergangenen Bewußtseinszustände. Fürchte dich nicht. Hänge ihnen nicht an. Betrachte sie mit Gleichgültigkeit, ohne Abneigung und Begierde. Wenn dein Zustand der Freiheit von Zu- und Abneigung einem Teich gleicht, dessen Wasser ohne geringste Wellenbewegung einem ganz blank geputzten Spiegel ähnelt, dann kann sich die Wirklichkeit darin spiegeln.

Wenn Gedanken und Taten der Barmherzigkeit und Geduld, wenn Bemühungen im Guten, wenn Ruhe des Geistes in deinem vergangenen Leben herrschten, wenn du im Augenblick des Todes Erbarmen hattest für das Glück der Menschen und sich deine Wünsche zu den Buddhas erhoben, in Sehnsucht sich ihnen zu nahen und sich ihren segensreichen Handlungen zu vereinen, dann werden dir Buddhas und Bodhisattvas in strahlendem Glanz inmitten einer klaren, blauen, unendlichen, leuchtenden Atmosphäre erscheinen. Vielleicht werden sie dich in ihrer Zartheit, Fremdheit und durchdringenden Macht erschrecken. Gib dem Schrecken nicht nach, den du empfinden magst. Betrachte mit Ruhe die Vision, die sich dir bietet. In diesem Augenblick kann dir Befreiung werden.

Aber deine mentale und materielle Aktivität hat sich auch durch Gedanken des Hasses, des Neides, durch Handlungen des bösen Willens und Bosheit ausgedrückt, die den Menschen Schmerz zufügen. Du hast die Begierde tierischer Wünsche nach Luxus genährt und dich ihr überlassen. Du hast dich von der Erkenntnis abgewendet und bist in die Erstarrung der Unwissenheit gefallen. Die auf diesen Gebieten tätigen Bewußtseinskräfte umgeben dich. Du erkennst sie nicht in der Gestalt, in der sie dir erscheinen und die du selbst ihnen leihst. Dein Schrecken ist ohne Grenzen. Siehe die Gestalten der erregten Gottheiten und die Hüter der Schwelle. In aufgewühlter Menge umgeben sie ihre Satelliten. Sie haben Tiergestalten, die unbekannt sind in der Welt, die du verlassen hast. Von vielfarbigem Licht umgeben, stehen sie drohend vor dir auf und verwehren dir den Weg. Sonderbare, furchterregende Töne und Schreie erklingen. Stimmen gellen: Schlage, schlage! Töte, töte! Überlasse dich nicht dem Schrecken, der sich deiner bemächtigt. Nichts, was du siehst, hat Wirklichkeit. Du betrachtest den Inhalt deines Geistes, der voller widersprechender Gedanken ist. Wenn dieses Verstehen in dir aufsteigt und einen fürchterlichen Schock hervorruft, wirst du fühlen,

wie der ätherische Körper, den du noch trägst, sich auflöst, und du wirst frei sein.

Dennoch können die Fähigkeiten, die du durch diesen subtilen Körper genießest, deine Täuschung verdichten. Denn, als du die Visionen der friedlichen und zornigen Gottheiten im Bardo erfuhrst, aber unfähig warst, sie zu erkennen, fielst du in Ohnmacht für drei und einen halben Tag nach deinem Hinscheiden, und als du wieder zu dir kamst, war es wie eine Geburt des eigentlichen Bardo-Körpers augenblicklich; wie eine Forelle, die aus dem Wasser springt, warst du im Besitz eines strahlenden Körpers, der dem früheren Körper ähnelt, ausgestattet mit allen Sinnesfähigkeiten und der Macht zu ungehinderter Bewegung, karmische wunderbare Kräfte besitzend, sichtbar reinen himmlischen Augen von Wesen gleicher Natur, ausgestattet auch mit gewissen Zeichen und Schönheit der Vervollkommnung, wie Wesen von hoher Bestimmung sie besitzen. Dieser Körper, aus Wunsch geboren, ist eine Gedankenform-Halluzination im Zwischenzustand und heißt Wunschkörper. 'Ausgestaltet mit allen Sinnesfähigkeiten und der Macht zu ungehinderter Bewegung' bedeutet, daß, wenn du auch während deines früheren Lebens blind, taub oder lahm gewesen bist, jetzt deine Augen trotzdem auf dieser Nach-Tod-Ebene Formen sehen und deine Ohren Töne hören und alle deine anderen Sinnesorgane ungeschwächt und sehr scharf und vollständig sein werden. Begabt mit dem göttlichen Auge wirst du an jedem beliebigen Ort die dort befindlichen Menschen sehen, aber sie werden dich nicht erblicken. Du wirst aber keine Spiegelung deines neuen Körpers sehen, wenn du in einen Spiegel oder in Wasser blickst, auch wirft er keinen Schatten. 'Ungehinderte Bewegung' bedeutet, daß dein jetziger Körper nicht ein Körper aus grobem Stoff ist, so daß du jetzt die Macht hast, durch feste Körper, durch Erde, Häuser, Felsen, ja selbst durch größte Berge ungehindert hindurchzugehen. Es genügt der Wunsch, an irgendeinem Ort, sei es auch am äußersten Ende der Welt, zu sein, und es geschieht im Augenblick. Du bist jetzt tatsächlich ausgestaltet mit der Kraft, deine Gestalt, Größe und Zahl zu verändern, was aber nicht die Frucht irgendeines Samadhi ist, sondern eine Kraft, die dir natürlich kam. Diese verschiedenen Täuschungs- und Formverwandlungskräfte wünsche jedoch nicht, wünsche sie nicht, wenn du noch nicht reif genug bist, weil sie dich neu verstricken können. Da dein Bewußtsein jetzt ohne die feste Stütze eines materiellen Körpers ist, wird es von seinen Wünschen gar leicht umhergetrieben auf der ermüdenden Wanderschaft des Sidpa-Bardo. Wie eine Feder vom Wind wird es umhergetrieben durch die Winde karmischen Verlangens. Ob der Unfähigkeit, länger zu verweilen, fühlst du dich oftmals beunruhigt und vom Schrecken gepackt. Schreckenerregende Trugbilder und Halluzinationen verfolgen den vom schlechten Karma Umhergetrie-

benen. Er glaubt sich von schrecklichen Raubtieren verfolgt, oder von ungeheuren Naturgewalten, von stürzenden Bergen, von verschlingenden Meeren und wütenden Stürmen bedrängt. Die Flucht wird ihm von drei schreckenerregenden Abgründen versperrt, in die er hinunter zu fallen meint. Sie sind aber in Wirklichkeit keine Abgründe, sie sind Zorn, Wollust und Dummheit.

Da dein Körper ein Geist-Körper ist, kann er nicht sterben, selbst wenn er nach dem Totengericht von den Furien des Todesgottes unter furchtbaren Qualen geköpft und gevierteilt würde. Andere, die Verdienst gesammelt und sich ernstlich der Religion gewidmet haben, erleben verschiedene entzückende Freuden und Glück und Wohlsein in hohem Maße. Die aber weder gut noch bös waren, erleben weder Freuden noch Leiden, sondern eine Art farbloser Stupidität von Gleichgültigkeit. Was du auch für Freuden erleben magst, laß dich nicht von ihnen anziehen, sei nicht in sie vernarrt. Gib alles Vernarrtsein und Verlangen auf! Denn alles, was du siehst, ist nichts als das Widerspiel des Inhalts deines Geistes. Wenn man dies zutiefst beherzigt, verschwinden Furcht und Schrecken von selbst, und man verschmilzt in den Zustand der befreienden Vereinung.

Das Hören dieser tiefen Lehre des Bardo Thödol, die Befreiung bringt, ist darum so besonders wichtig, weil dein Geistkörper im Bardo gar leicht beeinflußbar ist. In was für einer Form man auch im Bardo wandern mag, wenn man gerufen wird, so hört man es und kommt; denn man besitzt einen geringen Sinn übernormaler Wahrnehmung und Vorauswissens und, da man sich sofort erinnert und schnell begreift, kann der Sinn gewandelt werden. Wenn du die Lehre einmal früher gehört hast, wirst du dich im Bardo an jedes Wort erinnern, selbst wenn du sie damals nicht verstanden hattest. Darum ist die Lehre hier von großem Nutzen. Wenn man einen Baumstamm, den hundert starke Männer kaum zu tragen vermögen, ins Wasser bringt, ist er leicht dahin oder dorthin zu lenken. Ähnlich leichter ist hier die Wandelbarkeit des Sinnes. Dein Gedächtnis ist jetzt neunfältig heller als zuvor, und dein Intellekt außerordentlich klar und fähig, zu meditieren über das, was ihn gelehrt wird. Denn ein Teil jener Fähigkeiten, die einen Befreiten oder einen im Yoga Ausgebildeten auszeichnen, ist auch dir jetzt zueigen. Übernormales Gesicht, Gehör und Gedächtnis, die Kenntnis des Gedankenlesens und wunderbarer psychischer Kräfte, wie auch die Erinnerung früherer Existenzen. Die Formung fester Entschlüsse ist jetzt sehr wichtig. Denn, was immer du wünschest, wird sich ereignen. Die Wesen im Bardo gleichen einem Schiff auf dem Wasser, dem es leicht ist, die Richtung zu wechseln. Darum sei außerordentlich vorsichtig!

Der subtile Körper, den du auf deinem Weg mitführst, ist

durchtränkt von deinen vergangenen Begierden und von einem brennenden Durst nach Empfindungen, denen deine Erinnerung nachjagt, die aber der Mangel an fleischlichen Organen nicht erfüllen kann. Der Wunsch nach Wiedergeburt ist eine unerträgliche Qual. Du empfindest diesen Wunsch, der dich umfaßt, ohne daß du dir seiner Natur bewußt bist, wie einen quälenden Durst. Wenn du an irgendetwas, was es auch sein mag, gebunden bleibst, vermagst du dich nicht aus der Welt der Angst zu befreien, aus der bösen Welt, in der der König des Todes herrscht. Vor dir werden Wege erscheinen, die von einem klaren oder trüben Licht erhellt werden. Wenn der Glanz strahlender Klarheit auf den hellen Wegen dich blendet, können die matt oder trüb beleuchteten Wege dir freundlich und angenehm erscheinen. Aber hüte dich! Die trüb beleuchteten Wege sind die Lichter der sechs sangsarischen Geisteswelten. Es scheint auf dich ein trübes weißes Licht aus der Welt der Götter und Halbgötter, ein trübes grünes Licht aus der Welt der Titanen, ein trübes gelbes Licht aus der Welt der Menschen, ein trübes blaues Licht aus der Welt der Tiere, ein trübes rotes Licht aus der Welt der unglücklichen Geister und ein rauchfarbenes Licht aus der Höllenwelt. Aus dir selbst gehen die verschiedenen Wegstrahlen hervor, die du siehst, von dir sind sie projiziert, in dir haben sie und die Welten, zu denen sie führen, Bestand.

Es können auch Visionen der verschiedenartigsten Landschaften vor dir erstehen und dich anziehen. Du siehst Tempel und Paläste aus kostbaren edlen Metallen mit entzückenden Gärten, gebadet in sanftes weißes Licht, oder Landschaften mit reizenden Wäldern und lieblichen grünen Hainen mit Bäumen voll einladender Früchte, oder Landschaften mit lieblichen Früchten und fruchtbaren Feldern, oder Felsenhöhlen und Grotten, teils lieblich, teils düster, oder trostlose baumlose Ebenen, abwechselnd mit Wäldern und Dickichten vertrockneter Büsche und Nadelhölzer, oder düstere Länder mit schwarzen Erdlöchern und ebensolchen Häusern und finsteren Wegen. Es sind das ebenfalls entsprechende Symbole der sechs Welten und der Mutterschöße, die dort auf dich warten. Hüte dich und gehe um keinen Preis in die schlechten Welten ein, selbst, wenn du dich von Furien gehetzt wähnst und angstvoll nach einem bergenden Zufluchtsort strebst. Denn unermeßliches Elend kann dort auf dich warten. Auch wenn dir ein Schoß gut erscheint, laß dich nicht anziehen, wenn er schlecht erscheint, laß dich nicht von ihm abstoßen. Frei zu sein von Zuneigung und Abneigung oder von dem Wunsch, zu nehmen oder zu meiden — einzugehen in der Stimmung voll kommener Unparteilichkeit und Gelassenheit — ist die höchste der Künste. Sie kann dich vor unglücklicher Geburt bewahren.

Wenn du als Mann wiedergeboren werden sollst, empfindest du eine starke Abneigung gegen alles Männliche, umgekehrt, wenn du als Frau wiedergeboren werden sollst. Dein Wunsch

sollte es sein, wenn dir eine Wiederverkörperung nicht erspart werden kann, eine Gestalt anzunehmen, die allen Wesen zum Wohle dient. Wünsche, allen lebenden Wesen zu dienen, die da unendlich an Zahl wie die Grenzen des Himmels sind. Es ist höchst wichtig, daß du allen Wesen gegenüber grenzenloses Erbarmen und Liebe übst.

Erkenne deine Visionen in ihrer wahren Natur als Trugbilder des eigenen Geistes. Hüte dich, das Nichtexistierende für das Existierende zu halten, das Unwirkliche für das Wirkliche, das Trügerische für das Tatsächliche. Auch wenn dir der Todesgott im Totengericht den Spiegel des Karma vorhält, fürchte dich nicht! Du selbst wirst nach deinen eigenen Neigungen dein Urteil sprechen und dir diese oder jene Wiedergeburt zuteilen. Kein schrecklicher Gott treibt dich. Du gehst von allein. Denn in dir wohnen die treibenden Kräfte. Wisse, daß alle Gestalten, welcherlei sie auch sein mögen, die du im Bardo erblickst, unwirkliche Traumbilder sind, durch dich erschaffen, von dir projiziert, ohne daß du sie als deine Schöpfungen erkennst.

Verstehe dies alles und sei frei!" –

In dem hier gebotenen Auszug der in ihrer Art grandiosen Jenseitsschau dieser Totenbücher ist mehr als die Hälfte wörtliches Zitat, z.T. in ganzen Abschnitten, der Rest ist sinnverdichtende Zusammenfassung, aber auch diese fast ausschließlich in Begriffen und Satzwendungen der Originalausgaben. Es mag genügen, um einen lebhaften Eindruck vom wesentlichen Gehalt der Texte, von der Eindringlichkeit der Einsprachen und ihrer fast beschwörenden Kraft zu erhalten. Wer wird beim Lesen nicht gelegentlich lebhaft erinnert an die Höllenvisionen Dantes und an die Jenseitsgesichte Swedenborgs, besonders aber an seine Grundlehre, daß alle Erscheinungen in der jenseitigen Welt Korrespondenz oder Widerspiegelung der inneren Zustände, ihrer Neigungen und Abneigungen seien. Wie innen, so außen! Paradies und Hölle trägst du in dir selbst, o Mensch! Die wunderbare ideoplastisch-schöpferische Kraft des Geistes, von der wir hier in Träumen und in den künstlichen Hallizunationen der Hypnose bereits einen schwachen Begriff erhalten, vermag spielend die zu deinem inneren Zustand passende Umgebung zu schaffen. Insofern eignet dem Jenseits ein ungleich gerechterer Grundcharakter als dem Diesseits. Selbst die Gestalt des Geistkörpers untersteht der unwillkürlichen feinplastischen Ausdruckskraft des Gemütes gemäß den Grundtrieben. "Welch schreckliche Karrikaturen und Scheusale unter der entstellenden Gewalt der Leidenschaften – und welch hinreißende Schönheiten drüben", sagte schon Jung-Stilling. Und der französische Forscher de Rochas stellte in seinen umfangreichen Experimenten fest, daß man den Astralkörper "nach seinem Willen formen

kann, so wie der Bildhauer das Wachs mit seinen Fingern formt". Schon das Diesseits hat für den Tibeter einen traumartigen Charakter, und mehr noch das Jenseits. Sogar ein moderner Forscher wie Dr. Björkhem fragt sich einmal bei der Betrachtung unserer diesseitigen Wirklichkeit: "Gleicht sie denn nicht ganz einem unbegreiflichen, flüchtigen und unser spottenden Traum?" Es gibt keinen Abbruch der geistigen Entwicklung, alles ist inniger Zusammenhang. Die heutige Jenseitsvorstellung drückt H. Fritsche einmal so aus: "Den Verstorbenen empfangen auf der anderen Seite des Seins zunächst nur 'Strandreiche', sonderbare traum- und schemenhafte Umwelten, die in gewisser Weise dem entsprechen, was uns der Traum vorgaukelt. ... Kollektiv geträumte Scheinwelten sind es, aber solche von Dauer und nach Art echter Umwelten. Die Tibeter nennen diese Welten 'Bardo', die Theosophen 'Astralebene'. Das Gesetz der Entwicklung vom Niedrigeren zum Höheren durchwaltet die Welten" – "Ohne die jenseitige Welt (mit ihrer Entwicklungsmöglichkeit) ist die diesseitige ein trostloses Rätsel", so sagte A. Strindberg.

Auch als "Ebene der Illusionen" wurden jene Grenzbereiche in den geistvollen Jenseitsbotschaften des berühmten F. H. Myers bezeichnet. Dahin geraten die den Sinneseindrücken hingegebenen Menschen nach ihm zunächst, ehe sie die Fähigkeit erwerben, Erfahrungen völlig anderer, höherer und für Menschen nicht mehr beschreibbarer Art zu machen. Erfahrungen, die das Totenbuch mit dem Erlebnis des "Reinen Urlichts" andeutete. Bei diesem Erlebnis, das dem Menschen einen ganz neuen, dem früheren unvergleichlich überlegenen Bewußtseinszustand erschließt, befindet sich der Menschengeist nach ihrer Anschauung in seinem natürlichen ursprünglichen Zustand, frei von schöpferischer Aktivität. Die Inkarnation im Menschenkörper ist dagegen für den Geist ein unnatürlicher Zustand, da er dort, gefangen im Gefängnis des Körpers, der Sklaverei der von den fünf Sinnen bedienten primitiven Lebensbedürfnisse ausgeliefert ist. Wie ein im engen Käfig gefangener Vogel, der in sein eigentliches Element, den weiten Luftraum und die Freiheit entweichen kann.

Bei den im Totenbuch angedeuteten Schreckensvisionen mag man an die Erlebnisse Paul Bruntons denken, als er eine unvergeßliche Nacht allein in der Königskammer der berühmten großen Pyramide zubrachte: "Fürchterliche Wesen aus dem Totenreich, greuliche Schrecknisse der Unterwelt, Gestalten von groteskem, wahnsinnigem, wüstem und bösartigem Aussehen versammelten sich um mich und erfüllten mich mit unvorstellbarem Widerwillen. In ein paar Minuten durchlebte ich, was aus der Erinnerung nicht mehr auszuwischen sein wird. Nie wieder würde ich ein solches Experiment wiederholen." –

Daß der Verstorbene zunächst oft gar nicht merkt, daß er

gestorben ist, findet sich in der neueren okkulten Literatur reichlich belegt, besonders auch in dem Erlebnisbuch des Irrenarztes Dr. Wickland "Dreißig Jahre unter den Toten". Auch die Behauptung der häufigen körperlichen Verschönerung und Vervollkommnung nach der großen Wandlung findet sich oft bei den Nach-Tod-Erscheinungen. Die Gestalten erscheinen dann jünger, schöner und wie verklärt. Schon den alten Upanischaden der Inder ist diese Erscheinung bekannt. Es heißt dort: "Die Seele, nachdem sie den Leib abgeschüttelt und das Nichtwissen losgelassen hat, schafft sich eine andere, neuere, schönere Gestalt". Die Symbolik des Lichtes beim Gotteserlebnis ist übrigens auch bei den christlichen Mystikern in häufigem Gebrauch. Der heilige Augustinus sagt in seinen "Bekenntnissen", daß er in seinem Innern "das unwandelbare Licht" erblickt habe, weit heller noch erglänzend als die Sonne und alles mit seiner Größe erfüllend. "Wer es kennt, der kennt auch die Ewigkeit".

So ließen sich noch viele verblüffende Parallelen - besonders aus der neueren Literatur - aufzeigen, wie z.B. die gesteigerten psychischen Fähigkeiten bei der Exteriorisationserfahrung, auch Verdoppelung oder Bilokation genannt. Doch die Raumknappheit zwingt zur Kürze. Jedenfalls bezeugen diese Übereinstimmungen sehr deutlich die erstaunlich tiefen Einblicke der Verfasser dieser Totenbücher.

Lassen wir diesen kurzen Kommentar ausklingen mit einem Wort von Hermann Hesse:

> "Wenn mich Reiselustigen einmal der Tod holt, so wird das Ende kein Abschiednehmen, kein zages Sichergeben, sein, sondern ein dankbares Schlürfen des tiefsten Erlebnisses. Wir waren neugierig auf all die schönen Gegenden dieser Erde. Aber wir sind noch viel neugieriger auf den Tod, auf das letzte und kühnste der Erlebnisse. Denn wir glauben zu wissen, daß von allen Erkenntnissen und Erlebnissen nur diejenigen wohlverdient und befriedigend sind, um die wir bereit sind, das Leben hinzugeben."

Geburt ist kein Anfang,
Tod kein Ende.
Chuang Tse

Ein Baum hat mich erschlagen

Wenn man auch als langjähriger aktiver Spiritist, wie ich und meine Frau es sind, viele überzeugende Beweise für das persönliche Weiterleben nach dem Tode erfahren konnte, so ist es doch besonders beglückend, wenn man wieder einmal einen solchen Beweis erlebt, der so unanfechtbar ist, daß ein bisher dem Spiritismus hartnäckig gegenüberstehender Skeptiker von der Macht der Tatsache überwältigt seine tief eingewurzelten Zweifel aufgibt und die Waffen streckt.

Ein solcher Skeptiker war mein alter Freund Franz in Ludwigshafen, wo er aus kleinsten Anfängen heraus ein weithin bekanntes blühendes Industrieunternehmen aufgebaut hat.

Keiner meiner Freunde kann meinen Bemühungen entgehen, für den Spiritismus gewonnen zu werden. So war es auch schon vor mehr als sieben Jahren mit Franz und seiner Frau. Mit meiner medialen Frau hielt ich Sitzungen mit ihnen ab, wobei wir den Verkehr mit der Geisterwelt mittels einer Planchette herstellten. Dies gelang sehr gut, und unsere Ludwigshafener Freunde staunten, als sie mit Geistern sprechen konnten, die sich in zwangloser Unterhaltung als abgeschiedene Familienangehörige und Freunde auswiesen. Die Frau von Franz war überwältigt, ja erschüttert von dem Wunder, daß sie mit längst verstorbenen lieben Menschen über nur ihr und diesen bekannte Dinge, die jahrelang zurücklagen, reden konnte, und zweifelte nicht im geringsten, daß die mitteilenden Geister tatsächlich das seien, was sie angaben.

Franz verhielt sich anders. Es war ihm einfach unmöglich, seine bisherige Denkweise über Bord zu werfen. Als aufrichtiger Wahrheitssucher hatte er sich jedoch bemüht, Klarheit über die Frage zu finden, ob das Weiterleben nach dem Tode tatsächlich bewiesen werden könne. Unglücklicherweise hatte sich Franz das Buch "Der Okkultismus im Modernen Weltbild" des Tübinger Professors Dr. Traugott Konstantin Oesterreich angeschafft. Dieses Werk ist zwar keine Streitschrift gegen den Spiritismus, aber doch von skeptischem Geist erfüllt. Alle Beweise für das Auftreten und Wirken von Geistern versteht der sehr scharfsinnige Verfasser zu entwerten, indem er sie als animistisch, also aus dem Geiste von noch auf Erden lebenden Menschen ausgehend, erklärt. Das berühmte Unterbewußtsein ist nach Oesterreich der Schlüssel zu den meisten spiritistischen Phänomenen.

Franz erwies sich als gelehriger Schüler Oesterreichs. Das zeigte sich bei zahllosen Diskussionen, die ich mit ihm über

den Spiritismus führte. Immer wieder entwand er sich dem Griff meiner schlagenden Beweise mit von Oesterreich bezogenen Gegenbeweisen. "Ich müßte einmal einen Beweis für das Weiterleben nach dem Tode erleben, der so zwingend ist, daß ich restlos überzeugt wäre", sagte er immer wieder.

Bei einer Sitzung, die wir vor sieben Jahren abhielten, meldete sich unter anderen Geistern ganz unerwartet sein in Rußland während des letzten Krieges verschollener bester Freund Theodor, dem er sehr nachtrauerte. Der Geist erklärte, überglücklich zu sein, mit seinem alten Freund wieder sprechen zu können, und es entwickelten sich lebhafte Fragen und Antworten, wodurch Franz stark beeindruckt schien. Schon glaubte ich, er habe jetzt den für ihn entscheidenden Beweis erhalten, da fragte Franz den Geist: "Wie bist du ums Leben gekommen?" Die Antwort lautete: "Ein Baum hat mich erschlagen". Franz äußerte nur ein mißbilligendes "So, so?", schwieg aber darauf und sagte dem Geist auch kein Abschiedswort.

Nach der Sitzung bemerkte Franz: "Ich bin überzeugt, daß dies nicht der Geist von Theodor war. Ich habe nämlich vor einiger Zeit von jemand gehört, Theodor sei bei einem Fluchtversuch aus einem russischen Gefangenenlager erschossen worden." Doch ich hatte sofort eine Entgegnung zur Hand: "Ja, dann mußt du dich eigentlich wundern, daß der Geist vorhin nicht diese Todesart angegeben hat, da du doch glaubst, die Geistermitteilungen seien aus dem Unterbewußtsein geschöpft, also in diesem Falle sogar aus deinem Wachbewußtsein hätten geschöpft werden können."

Sieben Jahre sind seitdem vergangen. Am 17. Februar d. J. war ich mit meiner Frau in Ludwigshafen zur Feier des Geburtstages der Frau von Franz. Während der Kaffeetafel wurde Franz auf einmal ernst und sagte beinahe feierlich: "Ich muß euch etwas Wichtiges berichten." Dann erinnerte er uns an jene Sitzung vor sieben Jahren und fuhr dann fort: "Vor ein paar Tagen kam ich mit einem mir vorher unbekannten Mann zusammen, bei dem es sich im Laufe des Gesprächs herausstellte, daß er mit meinem Freunde Theodor in demselben russischen Gefangenenlager war. Er erzählte, die Gefangenen hätten Bäume in einem großen Wald fällen müssen. Dabei sei Theodor verunglückt. Er wurde von einem stürzenden Baum erschlagen."

Mit Tränen in den Augen drückte mir Franz die Hand und versicherte: "Jetzt habe ich endlich einen unumstößlichen Beweis erhalten. Es war damals wirklich der Geist Theodors, der sagte: 'Ein Baum hat mich erschlagen'. Nun kann mich niemand mehr in meiner Überzeugung von der Wahrheit des Spiritismus irre machen."

Dr. Ing. Paul Brandt (†)

Mitteilungen der GMF e. V.

Die in unseren Heften enthaltenen Aufsätze brauchen sich nicht notwendigerweise immer mit der Meinung der GMF zu decken.

Wegen Betriebsferien der Druckerei erscheint dieses Heft als Doppelnummer für Juli / August. Die Schriftleitung.

Allen Mitgliedern, die den Beitrag für das jetzige Quartal überwiesen haben, danken wir verbindlichst. Diejenigen Mitglieder, deren Beiträge noch nicht überwiesen sind, bitten wir höflichst um baldige Überweisung.

Postscheckkonto: Hannover 111700
Bankkonto: Sparkasse der Hauptstadt Hannover Kt.Nr. 15536

Mitglied der Gesellschaft für metaphysische Forschung e. V.

kann jeder Unbescholtene, wissenschaftlich Interessierte werden, ohne Rücksicht auf rassische, religiöse, politische und staatliche Zugehörigkeit oder weltanschauliche Einstellung, der gewillt ist, die Ziele der Gesellschaft zu fördern.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich DM 2,- und die einmalige Aufnahmegebühr DM 1,-.

Jedes Mitglied hat Anspruch auf kostenlose Belieferung mit der Zeitschrift.

Den in der Bundesrepublik wohnhaften Mitgliedern steht die umfangreiche und wertvolle Leihbibliothek der Gesellschaft kostenlos zur Verfügung; lediglich die durch den Bücherversand entstandenen Kosten sind zu ersetzen.

Bei Veranstaltungen der Gesellschaft erhalten die Mitglieder Sondervergünstigungen.

Gesellschaft für metaphysische Forschung e. V.
Hannover 6 / Schließfach 6064

P
1
10